Montag, den 4. September 1933 Nr. 207 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher Amtlicher Publikationsorgan der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Kraft des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 8 Uhr abends

Nürnberg Schmiede der Einheit

Abschluß des riesigen Parteitages — Erlebnis eines Volkes

Vorbeimarsch vor dem Führer

In Erwartung der braunen Kolonnen

Ueber 100 000 SA- und SS-Männer sollen in wenigen Minuten zum Vorbeimarsch vor ihrem Führer in das Stadtinnere einmarschieren. Hunderttausende säumen bereits Stunden vor dem Eintreffen der Spitze der marschierenden Kolonnen die Straße vom Luitpoldhain zur Innenstadt, durch die der Vorbeimarsch seinen Weg nehmen wird.

Die Organisation in den Marschstraßen ist vorbildlich. SS-Mannschaften sperren ab, Sanitätsmannschaften des Roten Kreuzes, der SA und SS und Tausende von Schwestern der NS.-Frauenschaft sind in Abständen auf die Marschstrecke verteilt. Und hinter diesem undurchdringlichen Spalier wogt ein braunes Meer; denn Amtswalter, Hitlerjugend, NS.-Frauenschaft und zahllose Kameraden von der SA, die an dem Aufmarsch selbst nicht teilnehmen, lassen sich wenigstens den Vorbeimarsch nicht entgehen. Bürgerliche Kleidung verschwindet in diesem braunen Farbenmeer fast vollständig.

Begeisterung rauscht empor: die ersten Ehrengäste, die an der gewaltigen Kundgebung im Luitpoldhain teilgenommen haben, fahren langsam durch die Aufmarschstraßen zum Adolf-Hitler-Platz, um dort an der Seite des Führers den Vorbeimarsch abzunehmen. Immer wieder erneuern sich die jubelnden Kundgebungen.

Der Führer erscheint!

Begleitet von seiner Stabswache steht der Führer des deutschen Volkes in seinem Kraftwagen, mit hocherhobenem Arm dankt er ernst und still, sichtlich gepackt von der überwältigenden Kundgebung der Liebe und Hingabe, für den Jubelsturm, der ihn umbraust, wo immer er auf dem ganzen kilometerlangen Weg vorüberkommt. Minuten vorher kündigt sich schon sein Kommen überall an — es ist, als gehe eine brandende Woge durch die Massen, die sich weiter und weiter fortpflanzt und die zu einem Orkan des Jubels und der Freude wird, wenn der Führer selbst dann erscheint.

Um die Mittagsstunde hat die Spitze der marschierenden Kolonnen das Stadtinnere erreicht.

Der Marsch der Braunen Bataillone

Eine Doppelreihe berittener blauer Polizei eröffnet die Marschkolonne. Spielleute und ein Musikzug folgen. Dann erhebt sich erneut ein Begeisterungssturm, als Stabschef Röhm seiner SA voranschreitet, die in Zwölferreihen die ganze Breite der Marschstraßen einnimmt. Ehrfürchtiges Schweigen, erhobene Arme grüßen die Blutfahne vom November 1923. Und dann immer wieder stürmischer Jubel. Blumen über Blumen, erhobene Arme, die die Sturmbanne der einzelnen Gaue grüßen, die nun in unabsehbarer Folge vorbeiziehen.

Den Gruppenführern mit ihren Stäben folgen die Standarten der einzelnen Gaue und dann der Wald der Sturmfahnen.

Und dann, die Reihen dicht geschlossen, die Kämpfer Adolf Hitlers, Tausende und Abertausende, die ihren Fahnen folgen.

Den Feldzeichen der SA reihen sich die Wimpel der Motorstürme und die Fahnen des Stahlhelm an, die in ihrem Zeichen die alte deutsche Kriegsflagge lebendig erhalten haben.

12 000 Mann SS und die Leibwache des Führers beschließen den Zug.

Der Vorbeimarsch

Der Vorbeimarsch wird eröffnet durch den Nürnberger Sturmbann. Ihm folgt, stürmisch bejubelt und mit Blumen überschüttet, die Obergruppe Oesterreich mit 1000 Mann. Und dann ziehen in Zwölferreihen die 100 000 Mann des braunen Heeres vorüber. Kein Mann ohne Blumen. Die Freude, ihren Führer aus unmittelbarer Nähe zu sehen, ihn grüßen zu dürfen, leuchtet ihnen aus den Augen. Die Obergruppe I Ostland zieht vorbei, geführt von Obergruppenführer Litzmann. Es folgt der Fliegersturm in seiner schmucken Uniform. Den Abschluß der mächtigen Fahnengruppe bilden die Flaggen des Stahlhelm. Die schnurgerade ausgerichteten Motorstaffeln in ihren Lederhauben werden stürmisch begrüßt. Es folgt eine Stahlhelmformation. Ihr voran schreitet Reichsarbeitsminister Seldte, dem der Führer nach dem Vorbeimarsch die Hände schüttelt.

Dann ziehen die mit frischem Eichenlaub geschmückten Fahnen der Gruppen Pommern, Hansa und Nordmark, geführt von Obergruppenführer Luncken, vorüber. Nach dreiviertelstündigem Vorbeimarsch nähert sich die Obergruppe 3, an deren Spitze Obergruppenführer Heines, dem zunächst die Schlesier, dann, von Gruppenführer Ernst geführt, die Berlin-Brandenburger und die Gruppe Ostmark folgen. Mit der Gruppe Berlin-Brandenburg zieht auch der preußische Ministerpräsident an seinem Führer vorüber. Mit Jubel wird der Obergruppenführer von Killinger, der die Obergruppe 4 (Provinz und Freistaat Sachsen) führt, empfangen.

Die Gruppen Westmark (südliche Rheinprovinz und Rheinpfalz) Südwest (Württemberg und Baden), Hessen und Thüringen mit Obergruppenführer von Jagow bildeten die nächsten Obergruppen. Ihr schlossen sich an die Söhne der Roten Erde, Niedersachsens und Niederrhein, unter dem Obergruppenführer Lutze, und endlich als letzte SA-Formation die Gruppen Hochland (Oberbayern und Schwaben) in kurzen Kniehosen und weißen Wadenstrümpfen, bayerische Ostmark (Oberpfalz und Niederbayern) und Franken. Jubel ohne Grenzen empfing diese Obergruppen.

Den Anschluß an die SA-Formationen bildete eine Gruppe reichsdeutscher Nationalsozialisten aus der Schweiz.

Die schwarzen Scharen der Schutzstaffeln führte Unterführer Himmler mit seinem Stabsführer Seidl-Dittmarschen, sowie SS-Gruppenführer Reichsminister Darre und SS-Brigadeführer Staatssekretär Körner. Dann folgten die am Vormittag geweihten Standarten und Fahnen, und endlich die Gruppen Ost, West, Südost, Südwest, Nord und Nordwest sowie die Abschnitte 7 und 18. Mit der SS marschierte auch die von Kapitän Ehrhardt geführte und nach ihm benannte Brigade.

Den Abschluß der Marschsäule bildete das SS-Sonderkommando Berlin unter dem Gruppenführer Dietrich, das an die Stelle der aufgelösten marxistischen Polizeiformationen getreten ist und die Wache in den Reichsministerien übernommen hat.

Damit hatte das grandiose Schauspiel seinen Abschluß gefunden. Mehr als viereinhalb Stunden waren die braunen, schwarzen und feldgrauen Kolonnen in glänzender Verfassung trotz des kilometerlangen Anmarschweges vor ihrem obersten Führer im Gleichschritt vorbeimarschiert.

Einem Triumphzug glich die Abfahrt des Führers

Immer und immer wieder umbrauste ihn der Jubel der Massen, die in den 100 000 Mann sein ureigenstes Werk geschaut hatten. Die Fahrt des Führers zur Kongreßhalle gestaltete sich wieder zu einer triumphalen Kundgebung der Liebe und des Vertrauens zum Führer Deutschlands in eine besondere Zukunft. Wie eine Woge pflanzt sich durch die Menschenmauern, die die Straßen noch immer umsäumen, die Kunde fort, daß der Führer auf der Fahrt zur Schlußtagung des Parteikongresses noch einmal die Marschstraßen durchfahren wird, und wie bei der Anfahrt zeigt das tausendstimmige, immer wieder anschwellende Branden der Begeisterung, das wie eine Welle durch die Massen geht, daß der Führer kommt. Worte vermögen kaum zu beschreiben, welche Stürme der Begeisterung den Volkskanzler umbranden, als er nun noch einmal, im Wagen stehend, den Treuegruß der Hunderttausende entgegennimmt und mit dem deutschen Gruß erwidert. In dieses Meer der Begeisterung mischt sich das Propellergedröhn der Flugzeuge, die ununterbrochen seit Stunden über der Feststadt kreisen.

Noch einmal folgen die Führer der Partei, von den Massen mit Jubel begrüßt, dem Kanzler. Die Heil-Rufe wollen kein Ende nehmen, wenn einer der den Nürnbergern wohl bekannten Führer der Bewegung im Wagen erkannt wird. Dr. Goebbels, Göring, Dr. Frick, Seldte und die weiteren Reichsminister müssen immer wieder für die Kundgebungen des Vertrauens danken, die ihnen zuteil werden. Ebenso stürmisch begrüßt man die Reichsstatthalter und die Führer der SS und SA, Himmler und Röhm, die Ministerpräsidenten der deutschen Länder und den Prinzen August Wilhelm.

Eine Triumphfahrt ohne Vorbild

führt den Volkskanzler und seine engsten Mitarbeiter in der Bewegung zur Kongreßhalle, wo der Führer das Wort zur letzten großen Rede dieses Parteitages nahm.

Das Schlußwort des Führers

Abschluß des großen Parteikongresses

Die Schlußtagung des großen Parteikongresses in der Festhalle am Sonntagspätnachmittag beendete den 5. Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg. Sie galt allein der Entgegennahme der abschließenden Rede des Führers.

Die riesige Halle wurde schon eine Stunde vor Beginn für das Publikum geöffnet und war — das übliche Bild, wo immer der Führer sich zeigt — sofort überfüllt, obwohl eine sehr strenge Kartenkontrolle und eine auch durch Anwendung von Stacheldraht verschärfte Absperrung nur die Karteninhaber einließ.

Der Weg, auf dem die An- und Abfahrt des Führers zu erwarten war, umsäumte die große Menge, die keinen Platz in der riesigen Festhalle erhalten hatte.

Die Teilnehmer dieser bedeutungsvollen abschließenden Kundgebung des Parteitages begrüßten jeden bewährten und bekannten Mitkämpfer des Führers bei seinem Erscheinen. Besondere Huldigungen wurden den Delegierten Mussolinis dargebracht. Die Schwarzhemden dankten mit erhobenem rechten Arm. Unter den Ehrengästen befanden sich noch einmal alle die hervorragenden Vertreter der Oeffentlichkeit des In- und Auslandes, die schon den bedeutendsten Veranstaltungen der letzten Tage beigewohnt hatten, also die Diplomaten, die Reichs- und Länderminister, die führenden Persönlichkeiten der Partei, der SA und SS, des Stahlhelms, der NSBO, der Hitler-Jugend und nicht zuletzt hervorragende Vertreter des deutschen Wirtschaftslebens.

Nach 6,30 Uhr erschien der Führer mit seinen engsten Mitarbeitern, von der Menge stürmisch gefeiert. Nach dem Einmarsch der Standarten trat der Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß,

an das Rednerpult, um die seit Eröffnung der Tagung neu erschienenen Gäste zu begrüßen. Die Partei, so sagte Rudolf Heß, weiß die Bedeutung der erstmaligen Anwesenheit der Diplomaten auf einem Parteitag der NSDAP wohl zu würdigen.

Dann begann der Führer, abermalig mit lebhaften Ovationen empfangen, seine Abschlußrede.

Die Rede des Führers löste immer wieder begeisterte Kundgebungen der vielen Tausende in der großen Festhalle aus.

Am Schluß bereitete die Menge dem Führer eine besonders starke Ovation. Die Kapelle intonierte das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied, das von den Anwesenden mitgesungen wurde.

Dann brachte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, ein Sieg-Heil auf den Führer aus. Während die Standarten aus dem Saal marschierten, erklärte Heß den 5. Reichsparteitag der NSDAP für geschlossen.

Den Führer begleiteten beim Verlassen der Kongreßhalle und auf dem Wege in die Stadt Ovationen, die alles bisher Erlebte übertrafen.

Adolf Hitler vor den Diplomaten

Nürnberg unvergeßlicher Eindruck für die Ländervertreter

Der Führer stattete Samstag nachmittag gegen 17.30 Uhr den mit dem Diplomatenzug in Nürnberg eingetroffenen Ehrengästen des diplomatischen Korps am Hauptbahnhof Nürnberg-Nord einen Besuch ab. Auch Reichsaußenminister von Neurath war erschienen.

Der Führer wurde vom Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, empfangen, der in einem Wagen des Diplomatenzuges die Ehrengäste vorstellte. In seiner Begrüßungsansprache sprach der Führer den Herren des diplomatischen Korps seinen Dank aus für die Mühe, der sie sich unterzogen hätten, um zum Reichsparteitag der NSDAP. nach Nürnberg zu kommen. Er wies auf das Improvisierte der diesjährigen Veranstaltung hin, die in wenigen Wochen hätte vorbereitet werden müssen. Er würde sich freuen, wenn die auf dem Reichsparteitag anwesenden Herren des diplomatischen Korps von Nürnberg den Eindruck mitnehmen würden, daß

die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland nicht Zwang oder gar Tyrannei sei, sondern daß hier die Volksstimme wirklich zum innersten und tiefsten Ausdruck komme.

Namens der Herren des diplomatischen Korps sprach der estländische Gesandte Exzellenz Menning seinen Dank für die großzügige Gastfreundschaft aus, die sie bei der NSDAP. gefunden hätten. Die Herren des diplomatischen Korps seien erfreut, daß sie Zeugen dieser gewaltigen Schau und dieser Kräfte sein dürften, die der Reichskanzler geschaffen habe, und denen Nürnberg, diese Stätte deutscher Kultur, einen so herrlichen Rahmen gäbe. Der estländische Gesandte schloß seine Dankesworte an den Führer mit dem Satz: „Sie haben sich's schwer gemacht, uns machen Sie es leicht!"

In der anschließenden Unterhaltung mit dem Führer brachten auch die übrigen Herren des diplomatischen Korps zum Ausdruck, daß diese Veranstaltung in Nürnberg auf sie einen unvergeßlichen Eindruck machte

Hitlers Weg und Mission

Die grandiose Schlußrede des Führers auf dem Parteikongreß

Der Baumeister spricht

Auf dem Parteikongreß am Sonntagnachmittag hielt der Führer folgende Rede:

Wenige Stunden noch und die große Kundgebung der Partei ist beendet. Zug um Zug rollt durch die Nacht hinaus in die deutschen Gaue. Jeder kehrt wieder zurück zur Arbeit, der eine auf seinen Acker, der andere in die Fabrik, ein dritter ins Büro; der Kampf des Lebens nimmt sie wieder gefangen und kann in ihnen doch nicht die Erinnerung löschen an die verlebten Tage.

Mancher, den das Wesen dieser Bewegung nicht erfaßt hat, weil er sie selbst nicht erfassen kann, legt sich vielleicht die Fragen vor:

1. Warum wird eine solche Veranstaltung gemacht? und
2. **Wieso können die Menschen zu ihr kommen? Wie ist es möglich, daß Männer weit über das Land fahren, um irgendwo dann aufzumarschieren, im Zeltlager zu schlafen, mit armer Kost vorlieb zu nehmen, und alles das, ohne dafür bezahlt zu werden?**

Wieso ist das möglich?

Diese Fragen habe ich mir, meine Parteigenossen und -Genossinnen, gestellt, ehe ich dieses Werk begann. Ich fragte mich damals: Wird man es vom deutschen Volke fordern können? Eine sehr schwerwiegende Frage, denn von ihrer Beantwortung hängt ab das Schicksal der deutschen Nation.

Wurde diese Frage verneint, dann war jeder Versuch einer Regeneration unseres Volkes vergeblich. Glaubte man sie bejahen zu können, so mußte man dieses kühne Unterfangen wagen!

Wenn ich jahrelang in allen Situationen und unter allen Umständen an den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung geglaubt habe, dann kam diese unerschütterliche Ueberzeugung aus einem

gründlichen Durchdenken der Lebens- und Entwicklungsgesetze.

Keine politischen Gegner hatten versäumt, dasselbe zu tun.

Wenn ich nun nach dem Siege, statt wie bisher nur vor den Führern, über diese Gedanken frei spreche, dann aus zwei Gründen:

1. Kann sie der Gegner nunmehr ruhig auch kennen lernen, und
2. soll die gesunde Bewegung diese Erkenntnis für alle Zukunft als eine fortwährende Verpflichtung auffassen, sie niemals vergessen und ihre Lehren stets befolgen.

Es gibt in der Natur keine unerklärlichen Zufälle. Jede Entwicklung verläuft nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung. Die Scheu vor dem Suchen und Auffinden der Ursachen steckt dem Menschen tief im Blut, besonders dann, wenn sein verdorbenes Ich aus dem plötzlichen Aufdecken bestimmter Ursachen unangenehme, weil verpflichtende Erkenntnisse wittert. Unangenehm sind aber stets jene Wahrheiten, die einen Angriff auf liebgewordene Laster bedeuten.

Kein Volk, das erst einmal die schiefe Ebene nach unten betreten hat, wird von ihr zurückgerissen, außer durch eine positive Berücksichtigung solcher Erkenntnisse.

Fast alle Völker der Welt bauen sich heute aus verschiedenen rassischen Grundstoffen auf. Würde es auf dieser Welt einige Rassen nicht geben, die zurzeit ihr kulturelles Antlitz bestimmen, dann würde von einer menschlichen Kultur wohl kaum zu reden sein.

Ein Blick in die Natur zeigt uns nun, daß die Geschöpfe einer reinen Rasse nicht nur körperlich, sondern auch im Wesen und in den Fähigkeiten mehr oder weniger gleichwertig sind. Diese Gleichheit ist das größte Hindernis der Bildung einer höheren Arbeitsgemeinschaft; denn

wenn jede höhere Kultur ihre Ausprägung durch Leistungen erhält, die nur einer Zusammenfassung menschlicher Arbeitskraft verdankt werden können, dann muß eine Vielzahl von Individuen einen Teil ihrer individuellen Freiheit opfern und sich dem Willen eines Einzelnen unterordnen.

Die beiden Begriffe „Befehlen und Gehorchen" erhalten aber in dem Augenblick einen ganz anderen zwingenderen Sinn, wenn Menschen verschiedener Wertigkeit zueinanderstoßen und nur durch den stärkeren Teil eine gemeinsame Zweckbindung geschaffen wird. Damit erst erfolgt die Unterstellung einer Vielzahl von Menschen unter den Willen von oft nur wenigen, hergeleitet einfach aus dem Recht des Stärkeren, einem Recht, das, in der Natur gesehen, als einzig vorstellbar, weil vernünftig, gelten kann. Es bildeten sich jene Gemeinwesen, die durch das Zusammenschmieden verschiedener Rassen das Wesen der Organisation begründeten. Was für den Besiegten zunächst sicherlich als harter Zwang empfunden wurde, ist später trotzdem auch sein Segen geworden.

Sowie aber dieser

Prozeß der Volks- und Staatenbildung

eingeleitet wurde, war das kommunistische Zeitalter der Menschheit beendet. Denn der Kommunismus ist nicht eine höhere Entwicklungsstufe, sondern er ist die primitivste Ausgangsform.

Der Gedanke des Privateigentums ist unzertrennlich verbunden mit der Ueberzeugung einer verschiedenartigen und verschiedenwertigen Leistungsfähigkeit der Menschen.

Das deutsche Volk ist nicht anders entstanden wie fast alle der uns bekannten wirklich schöpferischen Kulturvölker der Welt. Alle einzelnen Bestandteile unseres Volkes haben selbstverständlich ihre besonderen Fähigkeiten in den Bund mitgebracht, geschaffen aber wurde er nur von einem einzigen volks- und staatsbildenden Kern. Aus Siegern und Besiegten ist unterdes längst eine Gemeinschaft geworden. Es ist unser heutiges deutsches Volk. Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm.

Und wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile unseres Volkes ihr bestes Teil beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens.

So wie wir aber auf allen Gebieten des Lebens keinen Neid empfinden können, daß die dazu besonders Geborenen, das heißt ursächlich Befähigten den entscheidenden Einfluß ausüben, so auch auf dem Gebiete der politischen Erhaltung dessen, was uns als Volk im Laufe der Jahrtausende geworden ist. Ausgehend von der Erkenntnis, daß alles Geschaffene nur durch dieselbe Kraft erhalten werden kann, die es schuf,

kann auch ein Volkskörper nur gehalten werden von den Kräften, die ihn ins Leben riefen und durch ihre organisatorische Fähigkeit zusammenschweißten und erhärteten.

Wir hängen an unserem Volk, so wie es ist, und lieben es in seiner inneren Vielgestaltigkeit und seinem damit bedingten äußeren Reichtum und möchten nicht, daß diese Gemeinschaft ihre Existenz auf dieser Welt verliert, bloß deshalb, weil mit ihrer politischen Führung der falsche Teil betraut wurde.

Und dies ist tatsächlich geschehen.

Indem das Bürgertum als neuer Lebensstand die politische Führung der Nation beanspruchte und erhielt, war die vernünftig organische Entwicklung auf dem allerwichtigsten Gebiet durchbrochen worden. Da das wirtschaftliche Leben meistens mehr unheroische als heroische Züge an sich hat, war das deutsche Bürgertum viel weniger heroisch, als eben „wirtschaftlich". Die bürgerlichen Parteien waren das getreue Spiegelbild dieser inneren Seelenverfassung. Krämerhafte Vereinigungen ohne jede Befähigung für eine wirkliche Führung des Volkes.

Das Volk erträgt nur die Politiker, denen die Berufung auf der Stirne geschrieben ist.

Die Aufrichtung einer volklichen Gemeinschaft aus verschiedenen Rassenbestandteilen hat nur dann einen Sinn, wen sie von dem Teil führend getragen und verantwortet wird, der die Bildung erst übernommen und dann ja auch vollendet hat.

Indem aber das deutsche Bürgertum die politische Führung der Nation beanspruchte, hat sich eine Gesellschaft dem Volke als führend vorgestellt, die dafür nie geboren war. So war es denkbar, daß eine fremde Rasse sich unterstehen konnte, mit einer primitiven Parole inmitten unseres Volkes eine alte Narbe aufzureißen, um im Proletariat eine Organisation derjenigen vorzunehmen, die durch das Fehlen einer wirklich geborenen Führung nunmehr führerlos geworden waren.

Ebenso ist es aber auch natürlich, daß dieses Bürgertum als eine vollständig unorganische politische Führung ohne jede ursächliche Veranlagung und damit Befähigung dem Angriff des Marxismus gegenüber zusammenbrechen mußte. Die Frage, die sich nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 erhob, war damit nur die, ob es erstens noch einen genügend großen Kern jenes Rassebestandteiles in unserem Volke gibt und ob es zweitens gelingt, diesen Teil zu finden und mit der Führung zu betrauen.

Und dabei war folgendes klar: Nachdem sich unsere neue Gesellschaftsbildung aus ökonomischen Funktionen heraus entwickelt hatte, war die Fähigkeit zur politischen Führung unter keinen Umständen als unbedingt identisch mit der gesellschaftlichen Stellung des einzelnen Deutschen anzunehmen. Entscheidend dürfte nur sein die für diesen Zweck nötige innere Veranlagung.

Diese Menschen aber aus all den verschiedenen Ständen, Berufen und sonstigen Schichten herauszufinden, war die gestellte Aufgabe.

Dies war aber in Wahrheit

eine sozialistische Handlung,

denn: indem ich mich bemühe, für jede Funktion des Lebens aus meinem Volk den dafür Geborenen zu suchen, um ihm auf diesem Gebiet die Verantwortung zu übertragen, ohne Ansehen seiner bisherigen wirtschaftlich bedingten oder gesellschaftlichen Herkunft, handele ich im Interesse aller. Wenn aber das Wort Sozialismus überhaupt einen Sinn haben soll, dann kann es nur den haben, in eiserner Gerechtigkeit, das heißt tiefster Einsicht jedem an der Erhaltung des Gesamten das aufzubürden, was ihm dank seiner angeborenen Veranlagung und damit seinen Werten entspricht.

Es gab hier nur eine Möglichkeit:

Man konnte nicht von der Rasse auf die Befähigung schließen, sondern man mußte von der Befähigung den Schluß auf die rassische Eignung ziehen.

Man fordere Opfer und Mut, Tapferkeit, Treue, Glaube und Heroismus, und melden wird sich der Teil des Volkes, der diese Tugenden sein eigen nennt.

Dies aber war für alle Zeiten

jener Faktor, der Geschichte machte

So habe ich im Jahre 1919 ein Programm aufgestellt und eine Tendenz niedergelegt, die der pazifistisch-demokratischen Welt bewußt ins Gesicht schlug. Gab es in unserem Volke noch Menschen dieser Art, dann war der Sieg unausbleiblich.

Eine einzige Gefahr konnte es gegen diese Entwicklung geben: Wenn der Gegner das Prinzip erkannte, Klarheit über diese Gedanken erhielt und jeden Widerstand vermied, oder wenn er mit der letzten Brutalität am ersten Tage den ersten Keim der neuen Sammlung vernichtete. Beides unterblieb. Es war dann nur mehr eine Frage der Zeit, wann diesem gehärteten Menschenmaterial die Führung der Nation zufiell. Und daher konnte ich auch vierzehn Jahre warten, immer mehr erfüllt von der Erkenntnis, daß unsere Stunde einmal kommen mußte. Es hat sich gezeigt, daß aus den Bauernstuben und Arbeiterhütten heraus die geborenen Führer gekommen sind, denn das war das Wunderbare dieser Zeit der Propagierung unserer Idee, daß sie ihre Wellen hinaustrug über das ganze Land, und Mann um Mann und Frau um Frau in ihren Bannkreis zog.

Und darin liegt die gewaltige klassenversöhnende Mission dieser Bewegung.

Eine neue Wertung der Menschen tritt ein.

Nicht nach den Maßstäben des liberalistischen Denkens, sondern nach den gegebenen Maßen der Natur.

Dasselbe Volk, das in dieser liberalen Epoche mit seiner Führung in ewigem Hader liegt, steht mehr und mehr wie ein Mann hinter seiner neuen Führung. Das Wunder, an das unsere Gegner niemals glauben wollten, ist Wirklichkeit geworden.

In diesem vierzehnjährigen Kampfe hat sich in unserem Volke eine neue, nach vernünftigen und entscheidenden Gesichtspunkten durchgeführte Gliederung vollzogen. Aus 45 Millionen erwachsenen Menschen haben sich drei Millionen Kämpfer organisiert als Träger der politischen Führung der Nation. Zu ihrer Gedankenwelt aber bekundet sich als Anhänger heute die überwältigende Mehrheit aller Deutschen. In diese Hände hat das Volk vertrauensvoll sein Schicksal gelegt.

Die Organisation hat aber damit eine feierliche Verpflichtung übernommen:

Sie muß dafür sorgen, daß dieser Kern, der bestimmt ist, die Stabilität der politischen Führung in Deutschland zu gewährleisten, erhalten bleibt für immer.

Die Bewegung hat dafür zu sorgen, daß durch eine geniale Methode der Auswahl nur jene Ergänzung stattfindet, die das innerste Wesen dieser tragenden Kräfte unserer Nation niemals verändert. Sie muß zeigen, daß die Auslese in der Zukunft nach denselben harten Grundsätzen erfolgen muß, wie sie uns das harte Schicksal in der Vergangenheit auferlegt hat.

Wir dürfen nie davor zurückscheuen, aus dieser Gemeinschaft zu entfernen, was nicht seinem inneren Wesen nach zu ihr gehört.

Niemals aber darf dieser Kern vergessen, daß er seinen Nachwuchs im ganzen Volke zu suchen hat. Er muß daher in stetiger Arbeit die ganze Nation nach seinen Prinzipien führen, das heißt, sie lebendig erfassen.

Eine Auslese der politischen Führungsfähigkeit muß ängstlich darüber wachen, daß kein wirkliches Genie im Volke lebt, ohne gesehen und bei sich aufgenommen zu werden.

Das Volk hat aber ein Recht zu fordern, daß wie auf allen Gebieten des sonstigen öffentlichen Lebens, auch auf dem Gebiete der Politik seine fähigsten Söhne berücksichtigt werden.

Nur wenn sich eine solche feste Führungshierarchie aufbaut, wird sie als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht auf lange Sicht hin die Leitung einer Nation gelassen und entschlossen zu betätigen vermögen.

Sie, meine Herren Gauleiter und SA-Führer, sind mit im Verein mit den zahlreichen anderen Funktionären, Führern und Amtswaltern der Bewegung verantwortlich dafür, daß diese Erkenntnisse folgerichtig berücksichtigt und verwirklicht werden. Die Gegenwart kann uns nicht mehr an Liebe und Treue unseres Volkes schenken, als sie uns gegeben hat. Die Zukunft aber wird uns einst wägen in eben dem Maße, in dem wir selbst an sie dachten. Indem wir uns so der Pflege des von uns vom Schicksal anvertrauten eigenen Blutes hingeben, helfen wir am besten mit, auch andere Völker vor Krankheiten zu bewahren, die von Rasse auf Rasse, von Volk auf Volk überspringen. Wenn in West- oder Mitteleuropa erst ein Volk dem Bolschewismus verfällt, wird dieses Gift weiterfressen und das heiße, älteste und schönste Kulturgut der Erde verwüsten.

Indem Deutschland diesen Kampf auf sich genommen hat, erfüllt es nur, wie schon oft in seiner Geschichte, eine wahrhaft europäische Mission.

Gauleiter Hofer in Nürnberg



Auf der Bahre im Flugzeug

Der Tiroler Gauleiter Hofer ist am Samstag um 21 Uhr im Sonderflugzeug auf dem Nürnberger Flughafen eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der Landesleiter der NSDAP. Oesterreichs, Habicht. Drei Stürme der sächsischen SS bildeten Spalier. Gauleiter Hofer, der trotz seiner Verwundung ziemlich frisch aussah, wurde von Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg, in der Stadt des Reichsparteitages aufs herzlichste willkommen geheißen. Nachdem Hofer von seiner Bahre aus einige Dankesworte für die herzliche Begrüßung und die ihm überreichten zahlreichen Blumenspenden gesprochen hatte, gab einer seiner beiden Befreier einen Bericht über die Befreiung Hofers, der vom Rundfunk übernommen wurde. Nach einem Sieg-Heil auf Gauleiter Hofer und seine Begleiter, in das alle Anwesenden mit Begeisterung einstimmten, begaben sich Hofer und seine Begleiter zum Hotel Württemberger Hof.

„Graf Zeppelin" grüßt Nürnberg

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien am Samstag gegen 14 Uhr über der Stadt. Es wurde jubelnd begrüßt.

Bei seinem Erscheinen über Nürnberg gab das Luftschiff folgenden Funkspruch: „Das Luftschiff Graf Zeppelin ist zwischen zwei südamerikanischen Reisen nach Nürnberg gekommen, um dem Parteitag unserer herrlichen nationalen Bewegung die herzlichsten Wünsche der ganzen deutschen Luftfahrt und insbesondere des Luftfahrtministers Göring und die Huldigung für den Führer des neuen Deutschland, den Volkskanzler Adolf Hitler, zu überbringen.

gez. Graf Brandenstein-Zeppelin."

Nachdem das Luftschiff um 16.40 Uhr von seiner Fahrt nach Nürnberg wieder in Friedrichshafen glatt gelandet war, ist es Samstag abend um 21.10 Uhr zu seiner 6. Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet.

Der Führer spricht zu seiner SA

„Die Welt soll in unserem Zusammentreffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Lorbeeren auf dem Schlachtfelde zu erwerben"

Appell der braunen Schar

Heldenehrung am Mahnmal — Treuegelöbnis an den Führer

In aller Frühe gellen in den Zeltlagern der SS und in den in und um Nürnberg liegenden Massenquartieren der SA Signalhörner und rufen die Schläfer zum Appell. Ein geschäftiges Treiben setzt ein. Kommandorufe ertönen. Der scheinbare Wirrwarr löst sich, bald in mustergültige Ordnung auf, mit der die Quartiere verlassen werden. Auf die Sekunde pünktlich stehen die Formationen abmarschbereit. Wieder klingt frohe Marschmusik und der Gesang der alten Freiheitslieder durch die Straßen. Wieder ziehen die blumengeschmückten Kolonnen in unabsehbarer Folge die Straßen entlang.

Auf Umwegen gelangen 15 große Autobusse, die die Ehrengäste und Pressevertreter zum Festgelände bringen, in den Luitpoldhain.

Im Luitpoldhain

Als um 6 Uhr die Tribünen für die Besucher geöffnet werden, ist das Riesenzelt im Luitpoldhain schon von den aufmarschierten Kolonnen dicht besetzt. Links und rechts des Ehrenmals, das außer einigen Lorbeerkränzen in der Säulenhalle keinerlei Schmuck trägt, stehen die Banner von 32 Nationen, die durch ihre diplomatischen Missionen oder Abordnungen vertreten sind. Unmittelbar an das Ehrenmal schließen sich im Rechteck die riesenhaften Tribünen, die eine Stunde vor Beginn der Kundgebung bereits dicht besetzt sind. Ein ganzer Wald von Sturmfahnen schließt die Frontseite ab. Immer noch ziehen neue Fahnengruppen heran, darunter die von Stahlhelmern geführten Kriegsflaggen. An den Außenrändern ist in zwölf Ringen die SS aufmarschiert, deren Schwarz das braune Gewoge einfaßt.

Der Stahlhelm trägt seine alte Uniform mit der Hakenkreuzbinde. Reichsarbeitsminister Seldte mit den Abzeichen eines Obergruppenführers befindet sich auf der Tribüne des Führers, wo auch sämtliche Gauleiter, sämtliche Gruppen- und Obergruppenführer z. b. V., alle nationalsozialistischen Minister und die 14 Reichsleiter der Partei Platz genommen haben.

Trompetensignal. Es zeigt die Ankunft des Führers an, der mit stürmischen Heilrufen begrüßt wird. Das Kommando „Stillgestanden!" wird gegeben. Dann erstattet Stabschef Röhm dem Führer Meldung von dem vollzogenen Aufmarsch der 100 000 Mann SA, SS und Stahlhelm. Der Führer begrüßt darauf die SA mit dem Rufe „Heil SA!", die SA antwortet, indem sie den rechten Arm erhebt, mit „Heil!". Der Führer begibt sich in Begleitung des Stabschefs zum Ehrenmal. Vor der Kranzniederlegung und Heldenehrung spielt die Musik den Trauerchor aus der Götterdämmerung.

Der Führer begibt sich dann zurück zur Ehrentribüne.

Als die Aufstellung der Fahnen beendet ist, nimmt, abermals mit brausenden Heilrufen begrüßt, der Führer das Wort.

Weihe beendet ist, spielt die Musik das Sturmlied Dietrich Eckardts. Dann begeben sich die neuen Standarten und Sturmfahnen zu den Gruppen, denen sie verliehen wurden. Der Musikzug der Obergruppe 3 Berlin spielt dazu den Präsentiermarsch.

Unter den neuen Standarten befinden sich die ersten der SS verliehenen Standarten. Es handelt sich dabei um sieben SS-Standarten, die unter Leitung des Obergruppenführers der SS, Dietrich, zu den Gruppen getragen werden. Die sieben ersten SS-Standarten führen den Namen Adolf Hitler, Berlin, Oberschlesien, Ostpreußen, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hessen.

Als die Standarten ihre Gruppe erreicht haben, ertönt das Kommando „Mütze ab zum Gebet." Die Musikkapelle spielt „Nun danket alle Gott", die Fahnen senken sich und die Menge der Teilnehmer singt stehend den Choral mit

Treuegelöbnis der SA.

Dann nimmt der Stabschef der SA, Röhm, das Wort zu folgendem Gelöbnis:

„Angesichts von 196 Standarten und 5600 Sturmfahnen der Deutschen Freiheitsarmee geloben 100 000 Männer der SA im Namen ihrer zwei Millionen Kameraden dem Führer unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft allezeit und allerorts und bekräftigen dieses Gelöbnis mit einem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler."

Der Stabschef bringt dann ein dreifaches Heil auf den Führer aus, in das die SA, SS und St.-Männer sowie die Teilnehmer an dem Appell begeistert einstimmen. Der Führer verabschiedet sich hierauf von der SA mit dem Ruf „SA-Heil", der von der Mannschaft stürmisch beantwortet wir. Damit war der SA-Appell zu Ende, und die SA, SS und St.-Männer formierten sich zu einem riesigen Zuge, der zum Adolf-Hitler-Platz marschierte, wo der Vorbeimarsch am Führer vorgesehen war.

Auf der Ehrentribüne bemerkte man u. a. auch den auf der Flucht erheblich verletzten Gauleiter von Tirol, Hofer. Ein besonders starker Andrang machte sich auch auf den Pressetribünen bemerkbar, wobei hervorgehoben zu werden verdient, daß die ausländischen Journalisten trotz der frühen Morgenstunde vollzählig erschienen waren.

Die Rede des Führers

Treue und Kameradschaft

Bei dem Aufmarsch der SA am Sonntag im Luitpoldhain hielt der Führer folgende Rede:

SA-Männer, SS-Männer und St-Männer!

Fast auf den Tag hat vor zehn Jahren die nationalsozialistische Bewegung in Verbindung mit anderen nationalen Verbänden den ersten Aufmarsch der jungen deutschen Freiheitsbewegung in Nürnberg vollzogen.

Der Parteitag unserer Bewegung war immer die große Heerschau ihrer Männer gewesen. Ihrer Männer, die entschlossen und bereit sind, die Disziplin der Volksgemeinschaft nicht nur theoretisch zu vertreten, sondern auch praktisch zu verwirklichen. Eine Gemeinschaft ohne Ansehen der Herkunft, des Standes, des Berufes, des Vermögens, der Bildung.

Eine Gemeinschaft, die sich zusammengefunden hat, vereint in einem großen Glauben und in einem großen Wollen, nicht für einen Stand, nicht für Parteien, nicht für Berufe und nicht für Klassen, sondern vereint für unser Deutschland!

Vierzehn Jahre Not, Elend und Schmach liegen hinter uns. In diesen vierzehn Jahren aber hat sich zugleich ein neues, wunderbares Ideal in unserem deutschen Volke durchgesetzt. Wir Nationalsozialisten können wohl sagen: Als alle untreu wurden, da sind wir treu geblieben, und erst recht treu geworden,

ein Bund unzerbrechlicher Treue, unzerbrechlicher Kameradschaft.

Und wenn vierzehn Jahre lang die Göttin des Glücks sich von unserem Volke gewendet hat, so wissen wir, daß unser Volk selbst die Schuld daran trug. Aber wir wissen auch, daß sie wieder ihr Antlitz zu uns wenden wird, wenn wir die Schuld gesühnt haben.

Der Himmel kann Zeuge sein: Die Schuld unseres Volkes ist gelöscht, der Frevel ist gesühnt, die Schande ist beseitigt. Die Männer des November sind gestürzt und ihre Gewalt ist vorbei. (Stürmische Heilrufe.) Die Welt soll in unserem Zusammentreffen nicht den Ausdruck des Wunsches sehen, neue Lorbeeren auf dem Schlachtfelde zu erwerben.

Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß kein Krieg kommen könnte, der uns jemals mehr Ehre geben würde, als wir sie im letzten erworben haben. Denn es war mehr Ehre, einer Uebermacht viereinhalb Jahre ehrenvoll, tapfer und mutig standzuhalten, als es Ehre war, mit Zwanzig Einen zu besiegen.

Wir haben nicht nötig vor der Geschichte, die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfelde zu rehabilitieren.

Dort hat sie uns niemand genommen! Nur eine Unehre ist über uns gekommen! Nicht im Westen und nicht im Osten, sondern in der Heimat. Diese Unehre haben wir wieder gutgemacht!

Und so soll auch diese Stunde nichts anderes sein, als das große und feierliche Bekenntnis zu einer deutschen Volksgemeinschaft, die wir sorgend pflegen wollen, auf daß sie niemals mehr zerbricht.

Hier stehen 150 Sturmfahnen und 126 neue Standarten. Ihr wißt, daß Ihr damit zu den ehrenvollen Symbolen unseres politischen Ringens im Vaterland neue empfangt. Ihr wißt aber auch, daß die Ehre der Fahnen stets die Ehre der Träger ist. Nie kann ein Feind eine Fahne schmähen, sondern stets nur der eigene Träger. Haltet daher die Fahnen und neuen Symbole, unter denen sich Deutschlands Wiedergeburt vollzog, heilig und in Ehren, so wie Ihr wünscht, daß andere sie in Ehren sehen sollen! Seht in diesen Tagen nicht ein äußeres Zeichen, sondern seht in ihnen zugleich eine lebendige Verpflichtung.

Hunderte und Hunderte sind für sie gefallen. Zehntausende wurden verletzt, Hunderttausende haben Stellung und Beruf verloren. Die übergroße Treue aller hat sie von der Fahne der Opposition zur Fahne des Reiches gemacht. Damit ist sie Euch zu treuen Händen anvertraut, das Symbol der deutschen Nation, das Symbol des heutigen Deutschen Reiches, das wir nicht von den Vätern empfangen, sondern durch uns selbst geschaffen haben.

Die Toten mögen daher für Euch die guten Geister sein, die, wenn jemals Verzweiflung, Verzagtheit, Hoffnungslosigkeit Euch überfallen sollten, Euch mahnen mögen durch ihr eigenes Opfer an Eure Pflicht.

Nicht der Himmel schenkt den Völkern Leben, Freiheit und Brot, sondern sie selbst müssen durch ihre Arbeit und ihre Tugenden leben und sein.

Sie müssen sie stets aufs neue erwerben, um sie zu besitzen. Wir wollen nichts sein für uns, sondern alles nur für unser Volk. Wir wollen nichts erringen für uns, sondern alles nur für Deutschland, denn wir sind vergänglich, aber Deutschland muß leben!

Der Musikzug der Franken spielte dann den ersten Vers des Deutschland-Liedes, der von den Hunderttausenden, die den rechten Arm erhoben, mitgesungen wurde.

Die Weihe der neuen Fahnen und Standarten

Dann folgt als ein besonders feierlicher Akt die Weihe und Uebergabe von 126 neuen Standarten und 150 neuen Sturmfahnen, die einstweilen auf einem Teil der Tribüne des Führers aufgestellt sind.

Der Führer berührt jede der neuen Standarten mit der Blutfahne vom November 1923 und verpflichtet die neuen Standartenträger durch Handschlag.

Jedesmal, wenn die Blutfahne eine Standarte berührt, ertönt ein Kanonenschuß. Dieser Ehrensalut wird von einer Batterie Reichswehr geschossen, die hinter der Ehrentribüne aufgefahren ist. Sonst wird das feierliche Schweigen während dieser Weihe nur noch unterbrochen durch das leise Spiel der Musikzüge, die abwechselnd das Horst-Wessel-Lied und andere vaterländische Weisen vortragen. Nachdem die

Treueschwur der Hitler-Jugend

Der Führer an die Jugend: „Ihr seid das kommende Deutschland, Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen!"

Die zweite große Veranstaltung des Samstags war eine Kundgebung der Hitler-Jugend im Nürnberger Stadion.

Wenige Minuten nach 12 Uhr beginnt der Aufmarsch der Hitler-Jugend. Unter Vorantritt von eigenen Orchestern ziehen die Jungen, die während ihres Lagers auf der Russenwiese von dem Obergebietsführer Lauterbacher betreut worden waren, in Fahrtausrüstung barhäuptig und mit aufgekrempelten Aermeln auf die Bahn. Pünktlich um 1 Uhr ist der Aufmarsch beendet. Als gleich darauf der Führer erscheint, grüßt ihn ein vieltausendstimmiges Heil aus hellem Kindermunde. Das jugendliche Orchester intoniert den Badenweiler Marsch.

Mit dem Führer waren bei der Kundgebung der Hitlerjugend auch die Mehrzahl der Reichsminister erschienen, darunter Vizekanzler von Papen und Reichswirtschaftsminister Schmitt sowie Reichsaußenminister von Neurath, ferner mit anderen führenden Persönlichkeiten auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht sowie die mit dem Sonderzug aus Berlin in Nürnberg eingetroffenen Diplomaten. Besonders begrüßt wurden 40 Ortsgruppenleiter der NSDAP aus dem Auslande und eine Anzahl englischer Faschisten in ihrer schwarzen Uniform mit einer Armbinde in den englischen Nationalfarben.

Als die Kundgebung begann, hatten die 60 000 Jungen Hitler-Jugend das große Stadion völlig ausgefüllt. Immer wieder werden dem Führer stürmische Ovationen dargebracht. Adolf Hitler dankt mit erhobenem Arm; die Freude über die so tief aus dem Herzen dargebotene Verehrung der deutschen Jugend leuchtet ihm aus den Augen.

Gruß und Gelöbnis des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer **Baldur von Schirach** hat Mühe, in dem gewaltigen Jubel zu Wort zu kommen. Er grüßt den Führer im Namen der hier versammelten 60 000 und der im Geiste an der Kundgebung teilnehmenden weiteren anderthalb Millionen Hitler-Jungen.

Eine Botschaft der Trauer, so fährt er fort, fällt in diese Freudenkundgebung. Der österreichische Unterbannführer Thomas ist auf der Flucht vor den Schergen eines volksfremden Systems im Gebirge tödlich abgestürzt. — Die Fahnen senken sich bei dieser Botschaft in Trauer.

Baldur von Schirach gedenkt dann der für ihr Deutschland gefallenen Hitler-Jungen und schließt mit dem Gelöbnis der Jugend: Wir sind bereit, für Sie zu leben, zu handeln und, wenn es sein muß, in den Tod zu gehen, denn Sie sind Deutschland, Adolf Hitler!

Das dreifache Sieg-Heil für den Führer, mit dem Baldur von Schirach schließt, wird von den 60 000 Jungen begeistert aufgenommen.

Dann wird es ganz still auf dem weiten Platz, denn nun spricht der Führer Adolf Hitler.

Der Führer spricht

Adolf Hitler führte, mit stürmischem Jubel begrüßt und immer wieder von brausenden Beifallskundgebungen unterbrochen, aus:

Meine deutsche Jugend!

Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem, was 14 Jahre hinter uns war, und dem, was heute ist. Ein neues Deutschland ist erstanden, und wir müssen die Erkenntnis der Verschiedenheit der Grundlagen des Deutschen Reiches von heute in uns aufnehmen, um diesen Wandel zu begreifen. Ihr seid heute hier, eine kleine Abordnung unserer gewaltigen Organisation, ein Bruchteil nur dieser 1½-Millionen-Organisation unserer neuen deutschen Jugend. Aber Ihr seid in diesem Augenblick die Repräsentanten dieser deutschen Jugend. Wenn Ihr von hier wieder fortzieht, dann müßt Ihr die Erkenntnis mit hinausnehmen, die uns diese Stunde gibt. So, wie wir hier versammelt sind, junge Kameraden, so muß das ganze deutsche Volk versammelt sein und zusammengehören. So war es leider nicht immer. Getrennt in Berufe, Stände und Klassen hat der Deutsche den Deutschen bisher nicht gekannt. Einer wollte den anderen nicht verstehen, jeder dachte nur an sich, höchstens noch an seine Klasse. Wir selbst sind die Zeugen der Folgen dieser Verwirrung des Denkens gewesen. Wir haben eine Erkenntnis daraus zu schöpfen:

Ein Wille muß uns beherrschen, eine Einheit müssen wir bilden, eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation!

Ihr seid das kommende Deutschland! Ihr müßt lernen, was wir von ihm einst erhoffen. Ihr seid noch jung. Ihr habt noch nicht die trennenden Einflüsse des Lebens kennengelernt. Ihr könnt Euch noch so unter- und miteinander verbinden, daß Euch das spätere Leben niemals mehr zu trennen vermag. Ihr müßt in Eure jungen Herzen nicht Eigendünkel, Ueberheblichkeit, Klassenauffassungen, Unterschiede von reich und arm hineinlassen!

Ihr müßt Euch vielmehr in Euerer Jugend bewahren, was Ihr besitzt, das große Gefühl der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit!

Wenn Ihr das nicht preisgeben werdet, wird keine Welt es Euch zu nehmen vermögen, und Ihr werdet dann einmal sein ein Volk, genau so fest gefügt, wie Ihr es jetzt seid als deutsche Jugend, als unsere ganze Hoffnung, als unseres Volkes Zuversicht und unser Glaube!

Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen! Ihr müßt treu sein, Ihr müßt mutig sein! Ihr müßt tapfer sein und Ihr müßt untereinander eine einzige große herrliche Kameradschaft bilden! Dann werden alle die Opfer der Vergangenheit, die für das Leben unseres Volkes gebracht werden mußten und gebracht worden sind, nicht umsonst hingegeben worden sein, sondern dann wird aus all den Opfern am Ende doch eine glückliche Entwicklung des Lebens unseres Volkes kommen. Denn

Ihr, meine Jungen, Ihr seid die lebenden Garanten Deutschlands, Ihr seid das lebende Deutschland der Zukunft, nicht eine leere Idee, kein blasser Schemen, sondern Ihr seid Blut von unserem Blute, Fleisch von unserem Fleische, Geist von unserem Geiste, Ihr seid unseres Volkes Weiterleben!

So bitte ich Euch denn: Wenn Ihr von hier wieder hinausgeht, hinaus in Eure Gruppen, in Eure Städte, in die Marktflecken und in die Dörfer, dann nehmt mit hinaus dieses heilige Bekenntnis, das unser deutsches Volk heute wieder erfüllt und dessen jüngste Zeugen Ihr seid!

Bringt hinaus diesen gläubigen Schwur, daß niemals mehr in alle Zukunft das deutsche Volk sich selbst zerreißen wird, niemals mehr sich auflösen wird, sondern daß es wirklich ein Volk von Brüdern sei,

das durch keine Not und keine Gefahr mehr getrennt werden kann! Es lebe unser Deutschland und seine in Euch liegende Zukunft! Deutschland Heil! Heil! Heil!



Schon wieder ein Strafmandat!

Dabei läuft die alte Mühle gar keine 60 mehr! Und außerdem, ich hätte sie längst verkauft, wenn .... Übrigens, bist Du schon mal nachts über einen Sturzacker gefahren?

Strafmandat?



Daß ich nicht lache! Na, und Deine Sorgen um den alten Karren! — Ab nach Kassel, aber ohne Umwege! — Junge, Junge, wann wirste endlich „Motor und Sport" lesen. „Motor und Sport" wird Dir in allen diesen Fragen ein guter Freund und Berater sein.

„Motor und Sport", Pösneck

Gutschein

4-Rpf.-Drucksache in Umschlag an „Motor und Sport", Pösneck

Ich möchte „Motor und Sport" kennenlernen. Senden Sie bitte die Zeitschrift an untenstehende Adresse kostenfrei und unverbindlich einen Monat lang.

Ort und genaue Adresse — Stempel, Unterschrift

Alle

Drucksachen

für Handel und Gewerbe

Werbedrucke
Zeitschriften
Broschüren
Formulare
Prospekte
Plakate usw.

Buchdruckerei und Verlag

Soester Kreisblatt.

Wir freuen uns, die glückliche Geburt unserer kleinen

Veronika-Luise

bekannt geben zu können.

Drogist Willy Wisser u. Frau
Luise geb. Humpert.

Soest i. W., den 3. Sept. 1933.
(Jakobi-Drogerie).

Tanz-Schule

in Soest im Lokale **Gruß** am Mittwoch, dem 13. September, abends 8 Uhr; in Werl im kath. Gesellenhaus. Beginn Donnerstag, den 14. September. Das Honorar ist der Zeit entsprechend und kann in Raten bezahlt werden. Geschl. Zirkel. Aufführungen. Einzelunterricht.

Math. Gödde - Maas
Dortmund, Wißstr. 34 Tel. 25 264

Haushaltungs-Schule

mit großer staatl. Anerkennung

Soest, Thomästraße 8

Beginn der Kurse Anfang Oktober. Anmeldungen bald erbeten.

Schlanker werden ohne Beschwerden



Eine ideale Entfettungs-Kur duldet keine Berufsstörung, keinerlei schädliche Nebenwirkungen, keine besondere Diät. Diese Forderung erfüllen restlos **Dr. Hoffbauers Entfettungstabletten,** hergestellt aus reinen Pflanzenextrakten. Schon nach kurzer Dauer erzielten Wohlbefinden. Die Erfolge schwanken zwischen 10—40 Pfund Abnahme je nach Dauer der Kur, bei 60 bzw. 60 Tabletten. Originalpackung 100 Tabl. RM 2.70, 200 Tabl. RM 4.95, 400 Tabl. RM 9.00, 600 Tabl. RM —.—. **Generaldepot:** Elefanten-Apotheke, Berlin SW. 68, Leipziger Straße 74 am Dönhoffplatz. Hersteller: H. Augustin Nachf., Berlin SW 68.

Verein Heimatpflege.

Dienstag, d. 5. 9. 20,30 Uhr
Brauerei Topp

Monatsversammlung.

Pens. Beamter sucht
4 Zimmer-wohnung
oder Einfamilienhaus auf dem Lande mit Garten.
Offerten u. 4152 an die Geschäftsst. des S. K.

Reinige Dein Blut.
Befreie Dich von übermässigem Fett.
Beseitige Verstopfung.
Entgifte Deinen Körper durch Dr. Schieffer's

Stoffwechselsalz
Glas 1,20 Mk.

Drogerie Giesenbauer,
neben der Deutschen Bank.

Fußboden-Lackfarbe

„Sonnenglanz"

macht Ihren Fußboden wie neu u. Ihre Räume behaglicher.
½ kg Dose M. 0,80
1 kg Dose M. 1,50
Natürlich führe ich auch die billigere Lackfarbe zu 1.- M. 1 kg. Dose.
Weiß. Emaillelack
Silberbronze M. 0,25
Ofenlack M. 0,20
Leinöl, Farben, Kitt
Pinsel, Fensterglas

Oberwinter
hinterm Rathaus.

---

4 Wochen Postmabo

Wirtschaftliche Rundschau

Deutschlands größte Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung, die viele Zehntausende fortschrittlicher Köpfe zu ihren Abonnenten zählt und die auch Ihnen helfen will, Ersparnisse zu erzielen, Vorteile für sich herauszuholen. — Eine gute Sache in Ruhe zu prüfen, kann nie schaden. Schicken Sie deshalb den anhängenden Gutschein noch heute ab!

Rudolf Lowentz Verlag
Charlottenburg 9

Gutschein!

Liefern Sie mir — uns die WK gegen diesen Gutschein vier Wochen lang vollkommen kostenlos zur Probe!

Anschrift bitte deutlich!

Westermanns Monatshefte

haben eine ganze Reihe namhafter Schriftsteller und Kämpfer für das neue Deutschland als Mitarbeiter gewonnen, u. a.: Wilfr. Bade, Werner Bergengruen, Konrad Beste, Werner Beumelburg, Wulf Bley, Erich Czech-Jochberg, Edwin Erich Dwinger, Georg Grabenhorst, Hans Grimm, Hans Henning Freiherr Grote, Dr. Joachim Haupt, Hans Christoph Kaergel, August Lämmle, Karl Benno v. Mechow, Dr. Gustav Neckel, Hans Schemm, Prof. Paul Schultze-Naumburg, Götz Otto Stoffregen, Josef Magnus Wehner, Universit.-Prof. Dr. Herm. Wirth. Grund genug für jeden nationalen Deutschen, Bezieher von Westermanns Monatsheften zu werden.

Probeheft gegen Einsendung von 30 Pfg. (auch Auslandsmarken) für Porto kostenlos vom Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

Ältere Jahrgänge ermäßigt, bitte Angebot verlangen. Werber im In- u. Ausland für den im Sept. beginnenden neuen Jahrg. gesucht.

Bekanntmachung

Pferde-, Rind- und Schweinemarkt
am Montag, dem 11. September 1933 in Soest.

Die Westf. Landeseisenbahn gibt Sonntagsrückfahrkarten nach Soest aus.

Soest, den 31. August 1933.

Der Magistrat: Dr. Schornow.

Petri-Kirchensteuer

II. Hebetermin

Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Septemb. morgens 9-12 Uhr im Petrushaus.

Das Presbyterium.

Bekanntmachung

für das Amt Borgeln-Schwefe.

Die Ausgabe der Reichsbezugsscheine für verbilligte Speisefette an Hilfsbedürftige aus dem hiesigen Amtsbezirk für den Monat September 1933 erfolgt im hiesigen Amtsbüro.

Soest, den 31. August 1933.

Der Bürgermeister: Tacke.

Giesenbauers Kaffee

den Kaffee für den Kenner, erhalten Sie bei anerkannt bester Qualität

¼ Pfund 63, 75 und 85 Pfg.

Drogerie neben der Deutschen Bank.
Ruf 962.

SUNLICHT SEIFE seit Jahrzehnten beliebt...

Jetzt noch billiger!

DOPPELSTÜCK nur 22 PFG.

WÜRFEL nur 18 PFG.



Gleichbleibende Güte, prächtige Schaumbildung und größte Wasch- und Reinigungskraft sind ihre Vorzüge. Darum — für die Wäsche und für den Hausputz nur noch die gute

SUNLICHT SEIFE

Auch SUMA, das Waschmittel für den Kochkessel, ist billiger. Das Originalpaket kostet ab heute 30 Pfg.

001 SS 30-61

Adolf Hitler vor den Amtswaltern

„Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen" — Der große Amtswalter-Appell auf der Nürnberger Zeppelin-Wiese — 160 000 Amtswalter hören den Führer — 11 000 Fahnen

Der Vormittag des Samstags, des vierten Tages des Reichsparteitages, stand ganz im Zeichen des Appells der Amtswalter auf der Zeppelin-Wiese am Wutzenbteich. Schon in den frühen Morgenstunden marschierten die braunen Kolonnen, die sich gauweise unter Vorantritt der Fahnen sammelten, in zwei großen Marschkolonnen über die Straßen des Triumphes zur Zeppelin-Wiese. Die Gaue traten in Zehnerreihen an und führten eine vorbildliche Ordnung. Keiner der braunen Männer war ohne Blumenschmuck. Mit klingendem Spiel zogen die Säulen der Freiheitskämpfer durch die Straßen, von allen Seiten mit Jubel überschüttet. Das Aufmarschfeld, die Zeppelin-Wiese, war kilometerweit abgesperrt. Dem Gelände konnten sich nur die Inhaber von Karten nähern. So konnte der Aufmarsch reibungslos vonstatten gehen. Das Gelände selbst wird von der Holztribüne beherrscht, auf der in etwa 35 Meter Höhe das Hoheitsabzeichen — flankiert rechts und links von hohen Fahnenmasten — aufgebaut ist. Die Haupttribüne, an die die Stehtribünen für 60 000 Menschen ringsherum anschließen, besitzt drei Emporen, auf denen ein Wald von flatternden Fahnen aufgebaut ist. Der Aufmarsch der Gaue erfolgte nach einem genau ausgearbeiteten Plan. Zwischen den einzelnen Säulen war ein Abschnitt freigelassen für die rund 11 000 Fahnenträger, die einmarschierten, als auf die Minute pünktlich der Einmarsch der Amtswalter beendet war. Das riesenhafte Feld, angefüllt mit der braunen Heerschar, umrahmt von den 60 000 Menschen auf den Tribünen, umstanden im Hintergrunde von hochstämmigen Kieferwäldern, überblaut von einem wundervollen Spätsommerhimmel, bot einen herrlichen Anblick.

Die Musik intonierte das Deutschlandlied, in das eine Viertelmillion Menschen begeistert einfiel. Dann trat

der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley

zum Gedenken der Toten vor das Mikrophon.

„Wir gedenken der Toten unserer Bewegung. Sie starben für unsere herrliche Idee, für unseren Führer Adolf Hitler. Sie starben für Deutschland."

Die Fahnen senkten sich, die Musik spielte „Ich hatt' einen Kameraden", während die Hunderttausende ergriffen die Arme zum Himmel reckten.

Dr. Ley sprach dann das Gelöbnis der Amtswalter. „Die Herzen auf, laßt Freude herein über den herrlichen Sieg, Freude über das Erwachen der Deutschen. Dankbar wollen wir sein, unendlich dankbar dem Schicksal, daß wir den größten Teil aller Freiheitskämpfe für unsere unübertreffliche Nation führen durften. Vor allem aber, Schicksal, danken wir Dir, daß Du uns in schwerster Zeit den herrlichen Führer geschenkt hast. Laßt wehen die Fahnen und tragt die Freude hinaus in die deutschen Lande. Alles, was wir heute empfinden, wollen wir zusammenfassen in den herrlichen Ruf: Unsere herrliche Bewegung und ihr Führer Sieg-Heil!"

Der Führer spricht

Wenige Minuten nach 10 Uhr wird durch die Lautsprecher das Kommando gegeben: Achtung, Amtswalter, stillgestanden! Der Präsentiermarsch erklingt. Stürmische Heilrufe. Der Führer betritt die Festwiese und schreitet durch die Reihen der Amtswalter. Vor der Tribüne erstattet Dr. Ley Meldung von dem Aufmarsch der 160 000 Amtswalter. Dann schreitet der Führer die Reihen der Kriegsbeschädigten ab. Der Befehlshaber der Riesenkundgebung, der Danziger Propaganda-Senator Bauer, bringt ein dreifaches Hitler-Heil auf den Führer aus. Unter den Klängen des Badenweiler-Marsches erfolgt der Einzug der mehr als 10 000 Fahnen.

Dann nimmt der Führer das Wort.

„Parteigenossen! Amtswalter der Politischen Organisation!

Viele von Ihnen blicken nunmehr auf einen jahrelangen harten Kampf zurück. Das Ergebnis dieses gewaltigen Ringens steht heute sichtbar vor uns. Die Nationalsozialistische Partei ist der Staat geworden und ihre Führer sind heute die vor der Geschichte verantwortlichen Führer und Leiter des Deutschen Reiches. Damit erhält die Partei der Opposition von einst nunmehr die Aufgabe der Erziehung des deutschen Menschen zum Bürger dieses neuen Staates.

Sie, meine Amtswalter, sind vor Gott und unserer Geschichte dafür verantwortlich, daß durch diese politische Erziehung der deutschen Menschen zu einem Volk, zu einer Idee, zu einer Willensäußerung niemals wieder ein November 1918 in der deutschen Geschichte möglich wird.

In 14 Jahren hatte unser Volk Gelegenheit, am eigenen Leibe zu spüren und damit kennen zu lernen, welchen Unsegen die Uneinigkeit bringt, was vom Kampfe der Klassen und Stände, der Berufe, der Konfessionen, der Stämme und der Länder untereinander für das deutsche Volk zu erwarten ist. 14 Jahre haben uns gezeigt, welches das Ende sein würde, wenn dieser Wahnsinn der Selbstzerfleischung länger andauern würde. Wir wollen daraus lernen, und wir haben daraus gelernt. An Stelle der 50 und 100 Fähnchen in unserem Volk hat sich siegend eine Fahne erhoben, ein Symbol. (Heil-Rufe, Beifall.)

Was uns jahrelang als Traumbild vorschwebte, ist Wirklichkeit geworden, das Symbol der Klassenerlösung des deutschen Volkes ist das Symbol des neuen Reiches geworden und damit Panier des deutschen Volkes.

Wir haben nunmehr die Aufgabe, eine eherne Form zu bilden, die jeden Deutschen in sich aufnimmt und mit ihrem Geist erfüllt. An dem Tage, an dem wir endgültig die Macht übernommen hatten, da war noch nicht das ganze deutsche Volk durch die Schule unserer Erziehung gegangen. Aber keiner von uns dachte damals, daß etwas mit der bloßen Machtübernahme die Mission der Bewegung ihr Ende gefunden hätte. Wir alle wußten, daß es galt, auch das, was noch nicht zu uns gehörte, für uns zu gewinnen. Wir wußten weiter, daß das, was begonnen wurde, nur Bestand haben kann, wenn immer aufs Neue darum gekämpft wird! Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!" Dieser Grundsatz muß mit ehernen Lettern eingezeichnet werden in die Tradition unserer Bewegung. Denn

der kostbarste Besitz auf dieser Welt ist das eigene Volk. Um dieses Volk wollen wir ringen und wollen wir kämpfen, niemals erlahmen und niemals ermüden, niemals verzagen und niemals verzweifeln.

Was Jahrtausende vor uns bestand, wird auch die kommende Jahrtausende bestehen können.

Sie sind als Träger der Politischen Organisation verpflichtet, jene Führer-Hierarchie zu bilden, die wie ein Fels unerschütterlich im Getriebe des Lebens unseres Volkes steht. Es ist Ihre Pflicht, dafür zu sorgen, daß jeder Deutsche, gleich welchen Stammes und welcher Herkunft er sein mag, durch diese weltanschaulich-politische Schule, deren Repräsentanten Sie sind, hindurchgeführt wird.

Wir wissen, daß unsere Gegner heute noch die stille Hoffnung haben, vielleicht durch Zersetzung erreichen zu können, was sie durch Putsche und Revolten niemals wieder erreichen werden. Wir haben dem einen Riegel vorgeschoben. Die Art unserer Organisation, die keine Abstimmungen kennt und keine Wahlen, die nur Autorität, Disziplin, Verantwortung und Unterordnung kennt, diese Art unserer Organisation verhindert, daß irgend jemand hoffen kann, sie jemals zu zersetzen. Wir haben den Schlüssel gefunden, der für alle Zukunft den Feinden unseres Volkes das Tor versperren wird. Wir müssen daher diese Prinzipien als ewig gültige hochhalten und müssen dabei durch die Kerntruppe unserer Weltanschauungsorganisation, durch die Partei, durch den Führerstaat das Beispiel geben, daß kein Deutscher glaubt, etwas Außerordentliches zu tun, wenn er das tut, was der Bewegung zu tun heilige Pflicht ist. Je mehr unser Volk von dieser Bewegung geformt und getragen wird, um so mehr rückt sie in den Mittelpunkt der allgemeinen Betrachtung. Alle Blicke konzentrieren sich auf sie. Sie muß sich dessen bewußt sein und insbesondere müssen ihre Führer diese hohe Ehre, aber auch diese unerhörte Verpflichtung, die darin liegt, begreifen.

Die Bewegung wird der ganzen Nation vorbildlich vorangehen, so daß wir nicht nur die Führung besitzen, weil wir die Macht haben, sondern daß wir die Macht haben, weil wir zu Recht die Führung sind.

(Stürmische Heilrufe.)

In wenigen Tagen werden Sie wieder in das Leben des Alltags und damit in den laufenden Kampf der Bewegung zurückgekehrt sein. Die große Tagung ist damit beendet. Der Kampf beginnt wieder. Wir sind eine junge Bewegung und wissen, daß nichts in 14 Jahren vollendet sein kann. **Wir bauen auf die Zeit** und rechnen mit langen Etappen. So wie wir uns heute hier getroffen haben, werden wir uns in zwei Jahren und wieder in vier und in sechs Jahren treffen. Und so wird diese Bewegung sich in 20, in 80 und in 100 Jahren treffen bis in alle Zukunft. (Stürmische, immer wiederkehrende Heilrufe.)

Wir haben ein Samenkorn in unser Volk gesät, das ewige Früchte tragen soll und niemals mehr zu vergehen bestimmt ist, wenn nicht das deutsche Volk in Uneinigkeit verfallen soll und damit in Schwäche und Tod.

So wollen wir denn heute mit dem Gelöbnis auseinandergehen, die Prinzipien, die Gedanken und Ideen härter und schärfer als bisher zu vertreten, mutig und tapfer zu sein, ausdauernd und zähe, so daß, wenn wir uns in zwei Jahren wiedersehen, wir zurückblicken können auf eine Zeit fruchtbarer und erfolgreicher Arbeit. Die aber, die dann einsehen, daß sie alle Hoffnung begraben müssen, diese Bewegung und das deutsche Volk noch einmal zerstören zu können.

Der Führer schloß seine Rede unter ungeheurem Jubel mit dem Ruf: Es lebe unsere Bewegung, es lebe unser deutsches Volk, es lebe unser Deutsches Reich! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Erneut brausen Jubelstürme über das gewaltige sonnenüberstrahlte und fahnendurchwehte Feld, wieder fliegen die Arme gen Himmel und aus tausend und abertausend Kehlen steigt der Freiheitsfang des Horst-Wessel-Liedes empor. Dann verläßt der Führer die Tribüne, auf dem ganzen Wege vom Festgelände von immer neuen Ovationen und Jubelstürmen überschüttet. Im Auto stehend fuhr er die Straße des Triumphes entlang, immer wieder für die Huldigung dankend. Ein weiterer Abschnitt in den großen Tagen Nürnbergs hat damit sein Ende gefunden.



Aus der riesigen Lagerstadt rings um Nürnberg

Die Herren Kartoffelschäler bei der Arbeit.

Rund 500 000 Mann wurden rings um die Frankenstadt in Zeltlagern untergebracht und dort verpflegt. Ungeheure organisatorische Schwierigkeiten waren zu überwinden, um einen reibungslosen Ablauf zu ermöglichen. Da es unmöglich war, die Kartoffeln für einige Millionen Portionen zu schälen, mußte bei der Zusammenstellung des Speisezettels auf dieses beliebte Nahrungsmittel im allgemeinen verzichtet werden. Einige norddeutsche Abteilungen aber ließen es sich doch nicht nehmen, durch „Handbetrieb" dafür zu sorgen, daß sie wenigstens bei einigen Mahlzeiten das gewohnte Nahrungsmittel vorfanden.

Der Staatsrat tagt

Feierliche Eröffnungssitzung des Preußischen Staatsrates am 15. September

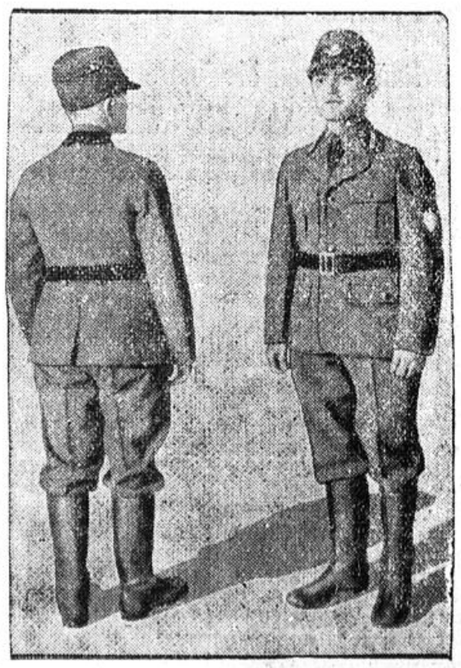
Nach der „National-Zeitung" ist die Eröffnungssitzung des Preußischen Staatsrates auf den 15. September festgesetzt, die zu einem Staatsakt größten Ausmaßes ausgestaltet werden soll. Die Staatsräte werden sich im Preußischen Staatsministerium versammeln, um von dort in feierlichem Zuge zur neuen Reichskanzlei zu marschieren, wo der Reichskanzler und die Reichsstatthalter eingeholt werden. Der Festzug geht dann weiter zum preußischen Ehrenmal Unter den Linden. Dort werden Reichskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring Kränze für die toten Helden des Weltkrieges niederlegen. Die eigentliche Eröffnungssitzung wird, wie bekannt, im Beisein des Reichskanzlers und sämtlicher Reichsstatthalter in der Neuen Aula der Berliner Universität am Kaiser Franz Joseph-Platz stattfinden.

Neue preußische Staatsräte

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Göring den preußischen Landesbischof Müller und den Admiral a. D. von Trotha zu preußischen Staatsräten ernannt.

Russisch-italienischer Nichtangriffspakt unterzeichnet

Im Palazzo Venezia ist Samstagmittag durch den Chef der italienischen Regierung, Mussolini, sowie den russischen Botschafter in Rom ein Freundschafts-, Nichtangriffs- und ein Neutralitätsvertrag zwischen Italien und Sowjetrußland unterzeichnet worden.



Die praktische Einheitstracht,
die jetzt für die Mitglieder der Arbeitsdienstlager in Deutschland eingeführt wurde. Auf dem schwarzen Spiegel am Kragen sind die verschiedenen Rangbezeichnungen zu ersehen.

Vorsorge für eine unsichere Zukunft

Dollfuß im „Silberschlößl"

Oesterreichs Diktator kauft sich im Auslande an

Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus München erfährt, hat Bundeskanzler Dollfuß sich einen Gutshof gekauft. Das Anwesen heißt „Silberschlößl". Von außerordentlichem Interesse ist, daß dieser rund 1500 Hektar große Besitz außerhalb Oesterreichs südlich der kleinen steirischen Stadt Leibnitz auf südslawischem Gebiete liegt. In der steirischen Bauernschaft ist diese Transaktion bereits bekannt und hat dazu geführt, daß der Nationalsozialismus trotz Terrors an Ausbreitung gewinnt, weil man in diesem Kauf wohl mit Recht eine Versicherung auf eine sehr unsichere politische Zukunft erblickt, die die Leute, die Vaterland und Heimat immerfort im Munde führen, nicht in den eigenen Staatsgrenzen abwarten wollen. Der Bundeskanzler entstammt bekanntlich einer armen Bauernfamilie und hat es vor seinem politischen Aufstieg bis zum Sekretär der niederösterreichischen Landeswirtschaftskammer gebracht, jedenfalls war er nicht in der Lage, sich größere Vermögensbestandteile auf die Seite zu legen.

Das Blatt schreibt dazu: Die innere Unsicherheit des Bundeskanzlers scheint größer zu sein, als die Welt im allgemeinen glaubt, um so bedauerlicher ist es, daß ein Mann, der sich in dieser Form auf eine „Flucht vor der Verantwortung" vorbereitet, Oesterreich in derartige Wirren stürzen darf. Wer ehrlich von seiner Sendung für sein Vaterland überzeugt ist, denkt nicht an Flucht, sondern allein daran, sein Ziel zu erreichen und selbst den Kopf hinzuhalten, wenn es sein muß. Nicht so Herr Dollfuß. Es gibt keinen anderen Grund für ein derartiges Verhalten als Angst um die eigene Person.

Deutsche Weltpropaganda

Reichsminister Dr. Goebbels auf dem großen Parteikongreß über „Rassenfrage und Weltpropaganda" — „Deutschland wird nicht an dem Rasseproblem zerschellen"

Weltpropaganda gegen Weltpropaganda

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, sprach auf dem großen Parteikongreß über „Rassenfrage und Weltpropaganda". Er führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Revolution ist ein typisch deutsches Erzeugnis gewesen. Es wäre falsch und würde zu irrtümlichen Schlußfolgerungen führen, wollte man diese Revolution in unmittelbaren Vergleich zu anderen ähnlich gelagerten Umwälzungen der jüngsten europäischen Vergangenheit stellen. Sie ist ohne Krieg und ohne Novemberrevolte, wenigstens in diesem Tempo und in dieser Schlagkraft, gar nicht denkbar. An ihrer Wiege stand der Versailler Untriedensvertrag. Not, Arbeitslosigkeit, Verzweiflung und Verfall gaben ihr auf ihrem wechselvollen Wege das Geleit. Die Demokratie, die in einem überspitzten und heute fast grotesk anmutenden Parlamentarismus ihre letzte und sinngemäße Ausdrucksform fand, gab das Tummelfeld ab, auf dem die nationalsozialistische Bewegung zur Macht emporstieg.

Der Nationalsozialismus ist als Idee wie als Realität die bewußte Gegenwehr gegen die Auswüchse des Liberalismus.

Die deutsche Demokratie war immer eine besondere Spielart des europäischen Liberalismus. Sie hat besonders in den Jahren nach dem Kriege fast jeden Zusammenhalt mit dem realen Leben der Politik verloren, wurde damit vollkommen volksfremd und entartete bald zu einem ewigen Krieg zwischen den Interessengegensätzen, in denen die nationalen und sozialen Existenzgrundlagen unseres Volkes allmählich zerrieben wurden.

Der Nationalsozialismus ist eine ausgesprochen deutsche Erscheinung. Er kann nur aus deutschen Umständen und Beweggründen erklärt werden. Er ist kein Exportartikel. Und trotzdem ist

die nationalsozialistische Revolution ein Ereignis, das die ganze Welt angeht, ganz abgesehen davon, daß die Lösung der deutschen Frage im Innern nicht ohne Folgen für die kommende europäische Konstellation sein kann.

Die Tatsache, daß in Deutschland die Demokratie durch ein neues Autoritätsbewußtsein abgelöst wurde, daß der Liberalismus unter den Schlägen der nationalen Erhebung zusammenbrach, daß parlamentarischer und Parteienstaat für uns überwundene Begriffe wurden, ist für die ganze, Deutschland umgebende liberale Welt ein Signal. Eine neue Autorität hat sich in Deutschland auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens durchgesetzt. Das Prinzip der Persönlichkeit stieg auf über dem Massenunsinn.

Es war weiter gar nicht verwunderlich, daß die Nutznießer des Parlamentarismus in dem Augenblick, da sie den Nationalsozialismus und seine Machtstellung als unabänderlich erkannten, ihre Zelte abbrachen in Deutschland, um das Feld ihrer Tätigkeit außerhalb unserer Grenzen zu suchen. Nichts lassen sie unversucht, dem Reich außenpolitisch Schwierigkeiten zu machen. Ja, die Pazifisten vom Scheitel bis zur Sohle scheuen sich nicht, in den ausländischen Blättern, die sich nicht zu gut dazu sind, ihnen ihre Spalten zur Verfügung zu stellen, zum blutigen Krieg gegen Deutschland zu hetzen.

Man kann diesen ganzen Tatsachenbestand nicht verstehen und deuten, wenn man nicht die

Rassen- bzw. die Judenfrage

als einen hervorstechenden Bestandteil einer besonderen Beachtung würdigt. Auch die Regierung der nationalsozialistischen Revolution konnte nicht teilnahmslos an ihr vorübergehen.

Es gab niemals in der Geschichte eine Revolution, die sich unblutiger, disziplinierter und geordneter abgespielt hätte als die unsrige. Wenn wir die Judenfrage praktisch zu regeln versuchten und damit das Rassenproblem in unserem Staate zum ersten Male für ganz Europa gesetzmäßig in Angriff nahmen, so folgten wir hierin nur dem Zuge der Zeit. Dabei ist die Abwehr der jüdischen Gefahr nur ein Teil unseres Planes und unseres Zieles.

Das Judentum hat versucht, die Welt gegen uns mobil zu machen. Die Hoffnung auf Wiedergewinn des verlorenen Terrains birgt oft für das Judentum eine Reihe von schwerwiegenden und bedrohlichen Gefahren in sich, denn es konnte nicht vermieden werden, daß bei Aufrollung dieses Problems nicht nur sein Wider, sondern auch sein Für in der ganzen Welt zur Debatte gestellt wurde. Es mag der Wesenheit des Juden eine gewisse Tragik zugrunde liegen; aber es ist nicht unsere Schuld, daß diese Rasse auflösend unter den Völkern wirkt.

Die Wesensverschiedenheit der beiden Rassen hat vor allem in den unruhigen Zeiten der Novemberjahre zu immer sich wiederholenden Explosionen geführt. Es ist durchaus nicht an dem, als machten wir den Juden zum alleinigen Hauptschuldigen an der deutschen Geistes- und Wirtschaftskatastrophe. Wir kennen alle die anderen Ursachen, die zum Verfall unseres Volkes führten. Es war nur ein Akt der deutschen Wiederbesinnung, daß die Regierung der nationalsozialistischen Revolution auch auf diesem Gebiet Wandel schuf.

Im Auslande ist man sich vielfach über die eigentlichen Ursachen der deutschen Judengesetzgebung im Unklaren. Am überzeugendsten wirken hier die Zahlen. Man braucht nur den Prozentsatz des Judentums an unserem Richter-, Aerzte-, Journalisten- und Hochschullehrerstand ins Feld zu führen, um jeden objektiven Ausländer von der Zwangsläufigkeit unseres Handelns zu überzeugen.

Wir sahen bei Zeiten die schwere Bedrohung, der unser staatspolitischer Aufbau durch die

gewissenlose Kampagne der öffentlichen Weltmeinung

ausgesetzt war. Wenn wir in dieser kritischen Zeit zum letzten Mittel des Gegenboykotts griffen, wenn dabei die in Deutschland verbliebenen Rassegenossen materiellen Schaden erlitten, so können sie sich bei den ihnen Gleichgesinnten bedanken, die jenseits der deutschen Grenze unserem Aufbau Schwierigkeiten bereiten wollten, dabei aber in Tatsache ihre eigene Rasse in wirtschaftliche Bedrängnis führten. Keinem Juden ist in Deutschland ohne Grund ein Härchen gekrümmt worden. Unser Boykott war nur ein Akt der Notwehr; aber er wurde, wie das auch die Welt anerkennen mußte, in seiner vorbildlichen Disziplin ohne Terror und ohne Blutvergießen durchgeführt.

Die weiteren für das Judentum daraus entspringenden Folgen konnten vorausgesehen werden. Wir haben nichts dazu getan, sie heraufzubeschwören, sie lagen im Zuge der Entwicklung. Das Judentum selbst kann sich die Schuld daran zuschreiben. Zwar gelang es ihm, durch seine Weltboykotthetze eine augenblickliche außenpolitische Krise über Deutschland heraufzubeschwören. Die Schäden aber, die es dabei selbst erlitt, waren ungleich viel größer, als die es uns damit zufügen konnte.

Es war bei der Aufrollung der Fragen des neuen Staates nicht zu vermeiden, daß auch die

Judenfrage selbst in der Welt aufgerollt

wurde. Viele kluge Juden haben bei Zeiten erkannt, was damit angerichtet wurde, vor allem die in Deutschland verbliebenen, die ja am unmittelbarsten betroffen waren. Sie haben mit laut vernehmbarer Stimme gewarnt. Allerdings konnten sie sich nicht gegen die Ueberheblichkeit ihres radikalen Flügels durchsetzen und mußten deshalb am Ende wohl oder übel den Dingen ihren Lauf lassen.

Wie rat- und aussichtslos die Enge ist, in die das Weltjudentum durch die Vorstöße seines radikalen Flügels hineinmanövriert worden ist, dafür gibt der letzte

Zionistenkongreß in Prag

einen drastischen Beweis. Wenn sich eine der vielen jüdischen Richtungen nicht einmal unter sich einig ist, dann ist das ein Zeichen dafür, daß die jüdische Vormachtstellung überall im Wanken begriffen ist und daß ihre Erschütterung bereits ihre Folgen im Judentum selbst zu zeitigen beginnt.

Hinter diesen Vorgängen taucht

das Rasseproblem in seiner ganzen Schwere

auf. Es wird nicht mehr zur Ruhe kommen, bis es von den Völkern Europas gelöst ist. Es wird seine Lösung finden, wenn die Völker in klarer Besinnung ihr eigenes Wohl erkennen und was zu seiner Festigung notwendig ist.

Schon melden sich Stimmen der Vernunft bei allen Nationen. Wer vor einigen Wochen noch Rufer in der Wüste war, der findet heute mehr und mehr bei seinem Volke ein lebhaftes Echo, wenn er der Wahrheit über Deutschland die Ehre gibt.

Noch liegt allerdings über unserem Lande der jetzt zwar nicht mehr so offen zu Tage tretende Weltboykott des internationalen Judentums.

Der Kampf gegen das junge Deutschland aber ist ein Kampf der zweiten und dritten

Internationale gegen unseren Autoritätsstaat

Die Länder, die ihn dulden oder auch ihm fördernd zur Seite treten, manchmal in dem irrigen Glauben, sie könnten damit eine lästige deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt ausschalten, beschwören so über sich selbst und über ihr weiteres Schicksal die Gefahr herauf, die wir soeben überwunden haben.

Deutschland hat den Bolschewismus in seinen ideologischen Inhalten sowohl als auch in seinen rassemäßig bedingten Begriffen durch eine Radikal-Kur aus dem Leben des Volkes ausgeschieden. Wenn sein Kampf gegen die Anarchie dazu führte, daß damit das Rassenproblem zum Weltproblem erhoben wurde, so haben wir das zwar für den Augenblick nicht gewollt, aber es kann uns das schon recht sein. Das Komplott, das gegen Deutschland geschmiedet wurde, wird nicht zu unserem Verderben führen; aber es wird in der Zwangsläufigkeit seines Vollzuges allen Völkern die Augen öffnen.

Wir verteidigen uns dagegen mit den Waffen, die immer noch zum Erfolge geführt haben. Auf unserer Seite steht die Wahrheit, die sich am Ende stets durchsetzen wird. Unsere Erfolge sprechen für uns; wenn es uns gelang, am 1. Mai das ganze Volk zu einer einheitlichen Willenskundgebung für den neuen Staat zu vereinigen, in sechs Monaten die schwindelnde Ziffer der Arbeitslosigkeit um zwei Millionen zu mindern, ganze Provinzen von dieser Geißel zu befreien, grandiose Pläne zur Wiederbelebung der Wirtschaft und zur Ankurbelung des Produktionsprozesses mutig und unbeirrt in Angriff zu nehmen, dann ist das ein Beweis für die Richtigkeit unseres Handelns, wie er eindringlicher und überzeugender garnicht geführt werden könnte.

Das beginnt man auch im Auslande zu erkennen. Schon mehren sich dort die Stimmen, die da fragen:

„Warum ist bei uns nicht möglich, was in Deutschland möglich gemacht wird?"

Und es ist keine Seltenheit, daß Ausländer aller Nationen, die Deutschland besuchen, unter vier Augen gestehen, daß ihnen zu Hause das fehlt, was Deutschland heute besitzt: Eine straffe, zentrale Autoritätsgewalt, Mut zum Handeln, Ueberwindung des parlamentarischen Leerlaufes, Männer statt Parteien und Glaube und Hingabebereitschaft im ganzen Volke.

Lassen Sie mich zum Schluß noch ein paar Worte über die Maßnahmen sagen, die wir gegen die Gefahren der gegen uns gerichteten Weltpropaganda ergriffen haben und weiterhin ergreifen werden. Es ist ganz klar, daß ein so groß geplanter Feldzug gegen Deutschlands Frieden und Sicherheit von uns nicht unbeantwortet bleiben kann. Eine Weltpropaganda gegen uns wird beantwortet mit einer

Weltpropaganda für uns

Wenn es uns in einem unermüdlichen Aufklärungsfeldzug gelang, Katholiken und Protestanten, Bauern, Bürger und Arbeiter, Bayern und Preußen zu einer deutschen Volkseinheit zu verschmelzen, wenn wir die Kraft der Ueberzeugung mit der Kraft der Idee vereinigten, und doch, bloß auf uns selbst gestellt, lediglich mit der Macht des Glaubens und des Wortes der Staat eroberten, wer wollte meinen, daß es uns nicht gelingen könnte, die Welt von der Redlichkeit unseres Handelns zu überzeugen und ihr durch die nüchterne Sachlichkeit unserer Arbeit wenn nicht Liebe, so doch steigende Achtung abzuzwingen?

Die Wahrheit ist immer stärker als die Lüge. Und die Wahrheit über Deutschland wird sich auch diesesmal wieder bei allen anderen Völkern durchsetzen, auch in Bezug auf die Rassenfrage. Wir haben das getan, was notwendig und damit unsere Pflicht war. Wir brauchen das Urteil der Welt nicht zu scheuen.

Sie aber ist herzlich eingeladen, ihre Wortführer und Vertreter nach Deutschland zu schicken, damit sie sich bei uns davon überzeugen können, wie mutig und unbeirrbar Regierung und Volk an die Arbeit gegangen sind, um die letzten Ueberreste des Krieges und der November-Revolte zu beseitigen, um einen Ausgleich der Kräfte herbeizuführen und damit Deutschland die Sicherheit seiner Existenz, seiner Ehre und seines täglichen Brotes zurückzugeben.

Wer dieses Volk ansieht, der kann garnicht an seiner größeren Zukunft zweifeln.

Je mehr Ausländer zu uns kommen, desto mehr Freunde des jungen Deutschland gewinnen wir. Es gilt heute der Welt gegenüber dasselbe, was ehedem den Parteien gegenüber galt: Wir dürfen niemals die Nerven verlieren. Nüchternheit, Klarheit, Festigkeit und Beständigkeit sind die Tugenden, die den deutschen Gedanken unserer Prägung auch in der Welt wie der durchsetzen werden. Es gibt nichts, was unmöglich wäre. Es handelt sich nur darum, das unmöglich Scheinende durch die Kraft des Geistes möglich zu machen.

Deutschland wird nicht am Rassenproblem zerschellen, im Gegenteil: In seiner Lösung liegt die Zukunft unseres Volkes. Wir werden hier wie auf vielen anderen Gebieten der ganzen Welt bahnbrechend voranschreiten. Die Revolution, die wir gemacht haben, ist von epochaler Bedeutung. Wir wollen, daß sie in der konsequenten Lösung der Rassenfrage den Schlüssel zur Weltgeschichte findet. (Stürmischer Beifall.)

Nürnberger Volksfest und Feuerwerk

Fröhliches Treiben auf der großen Nürnberger Festwiese — Ein Feuerwerk wie noch nie

Nach der ernsten Parteitagsarbeit und den feierlichen Massenkundgebungen der voraufgegangenen Tage war am Samstagabend Nürnbergs große Festwiese der Schauplatz fröhlichen Treibens. Ein Volksfest im besten Sinne des Wortes wurde hier gefeiert. Die Nürnberger Bevölkerung mischte sich hier mit den eigentlichen Parteitagsteilnehmern und bekundete ihre enge Verbundenheit mit der Bewegung, deren Tagung zu beherbergen der Stolz der Nürnberger ist.

Die gewaltigen Dimensionen dieses Festes machten die Tatsache augenfällig, daß in diesen Tagen das alte Nürnberg zu einer Millionenstadt geworden ist. Es beherbergt mindestens eine Million Parteitagsgäste. Im weiten Ring um den Festplatz sind acht Biwaks eingerichtet als Wohnstätten der einzelnen Landsmannschaften aus dem Reiche. 15 starke Musikkapellen sind auf dem Platze verteilt. Musiker der verschiedenen Standarten wetteifern miteinander bei Fackelbeleuchtung. Sie hatten ein dankbares Publikum, das seiner Begeisterung lauten Ausdruck gab. Außer den Fackeln der Musikkapellen gab es noch andere Flammenzeichen, die Lagerfeuer, um die an verschiedenen Stellen die Hitler-Jugend sang und spielte.

Lachen und Gesang war überall das Kennzeichen dieses Festes der Massen. Als sich der Rundfunkreporter mit seinem Fackelträger-Gefolge mühsam einen Weg durch die Massen bahnte, gab es noch eine besondere Freude. Die vielen Parteitags-Pilger aus dem Reiche erbaten und erhielten die Möglichkeit, den daheimgebliebenen Landsleuten auf den Wellen des Rundfunks ihre Grüße zu senden. Da klang es in Sprechchören: „Heil Masuren!" „Heil Hamburg!" „Heil Leipzig!" und so fort. Die Rufe bewiesen noch einmal, daß auf dem Nürnberger Parteitag das ganze Deutschland vertreten ist.

Seinen grandiosen Abschluß fand das Volksfest in einem Feuerwerk, wie es bisher in solcher Größe noch nicht gesehen worden ist. Es dehnte sich über drei Quadratkilometer aus. Unzählige Raketen, Leuchtkugeln und Bomben sausten zischend empor. Der dunkle Horizont wurde in ein Feuermeer verwandelt. Dazu erdröhnte die Luft von den gewaltigen Detonationen der mächtigen Bomben, die bis zu 27 Pfund schwer, aus auf Betonunterlage montierten Rohren abgeschossen wurden. Der Wettergott hatte die Veranstaltung dadurch begünstigt, daß im Gegensatz zu den meisten anderen Reichsgebieten in Nürnberg am Samstagabend kein Regenwölkchen sich zeigte.

Das Riesenfeuer war tatsächlich das größte der ganzen Welt, größer als das gewaltige Feuerwerk auf dem Tempelhofer Feld am 1. Mai und bedeutend größer als die in Nordamerika zum Befreiungstage veranstalteten, die bisher als Rekordleistungen galten. Die Feuertöpfe, die Lichtspiralen, die römische Lichterfront erregten neben den Bomben und Raketenschüssen immer wieder neuen Jubel, der sich noch steigerte, als durch elektrische Fernzündung gleichzeitig drei „Wasserfälle" — jeder 350 Meter lang — ihre blendend weiße Pracht entfalteten.

Die jubelnden Massen brachen in einen Begeisterungssturm aus, als das herrliche Schauspiel gekrönt wurde durch das Aufleuchten eines flammenden Hoheitszeichens der NSDAP, dessen Adler eine Spannweite von 25 Meter hatte. Es war ein Fest, in seinen Dimensionen angemessen der Größe der nationalsozialistischen Bewegung.

Nur noch 3500 Meter Film

Nach Mitteilung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer e. V. wird die durch generellen Beschluß der Film-Kammer angeordnete Neugestaltung des Kinoprogramms in allen deutschen Lichtspieltheatern in Wirksamkeit treten. Von diesem Zeitpunkt ab wird in allen Kinos Deutschlands nur ein Hauptfilm mit ergänzendem Beiprogramm gezeigt werden. Damit gehört das bisher in Westdeutschland übliche „Zweischlagerprogramm" der Vergangenheit an. Vom 15. September an verfügen die Lichtspielhäuser über eine ausreichende Anzahl neuer Filme, die bereits mit Rücksicht auf ein Ende dieses Raubbaus an Kräften geschaffen sind. Durch eine Konzentration der Produktionskosten und vor allem durch eine Neubelebung und planvolle Gestaltung der Stoffgebiete des Films wird in dem neuen „Einschlagerprogramm" eine gehaltvollere Unterhaltung geboten werden können als bisher. Für das finanziell und zeitlich bisher vernachlässigte „Beiprogramm" ist durch den Einsatz neuer Ideen, größerer Herstellungsmittel und das Auftreten neuer Künstler eine Belebung erreicht worden. In ihrer Neugestaltung ist das Bestreben darauf konzentriert, daß die Programme des deutschen Lichtspieltheaters dem deutschen Volke eine wertvolle, in sich geschlossene abgerundete Unterhaltung bringen.

Die Programme ab 15. September werden ohne die Wochenschau eine Gesamtlänge von 3200 Meter haben. Hinzu kommt die Wochenschau mit etwa 300 Meter, so daß insgesamt 3500 Meter ablaufen, was einer Vorführungsdauer von etwa 2¼ Stunden entspricht.

Nr. 207 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 4. September 19

Aus der Stadt

Fahrradmarder am Werk!

Samstag mittag versuchte ein Polizeibeamter einen verdächtigen Radfahrer, der ein zweites Rad an der Hand führte, in der Marktstraße zu stellen. Kurz entschlossen ließ der Dieb das hinderliche Fahrrad im Stich und floh durch die Nöttenstraße in eine Seitengasse, wo das ihn verfolgende Auto nicht schnell genug folgen konnte. Im kleineren Dixi-Wagen verfolgte ihn dann Herr H. bis zur Frauenhülfe, als der Gauner auch das andere Fahrrad seinen Verfolgern überließ und im Garten dort unerkannt entkommen konnte. Die beiden Fahrräder, die sicher irgendwo entwendet worden sind, wurden sichergestellt. Nochmals an alle Radfahrer die Warnung: Schützt euch vor Verlust, laßt keine Räder unbeaufsichtigt und ungesichert stehen!!

Bekanntmachung

Wir geben bekannt, daß die Geschäftsräume der NSDAP., Kreisleitung Soest, sich ab 1. September ds. Js., im Landratsamt (Kreishaus), Zimmer 9, befinden.

Sprechstunden sind täglich, auch fernmündlich, nur von 17 bis 19 Uhr, außer Sonnabends. Der Kreisleiter ist nur Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr zu sprechen. In dringenden Fällen ist vorherige Anmeldung erforderlich.

Fernsprecher Nr. 1020 wie bisher.

NSDAP., Kreisleitung Soest.

Schnell, Kreisleiter.

(!) **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich gestern nachmittag auf dem Westenhellweg. Eine Radfahrerin wurde von einem Auto gestreift, sodaß sie zu Fall kam und sich am Bein Verletzungen zuzog. Die Radfahrerin mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

(!) **Auf der Paderborner Landstraße** kam gestern nachmittag ein auswärtiges Auto ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Die Insassen mußten schwer verletzt unter dem Wagen hervorgezogen werden.

(!) **Hitler-Jugend, Standort Soest.** Heute abend 8 Uhr auf der Spielwiese Dienst.

Der Standortführer.

(!) **Jungmädel im B. D. M.** Montag nachmittag um 17 Uhr versammeln sich alle Jungmädel auf der Spielwiese am Ulrichertor. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Die Mädelgruppenführerin:
Else Hohoff.

(!) **Deutsches Jungvolk.** Der Stamm Soest tritt heute 16 Uhr an der Patroklischule an. Jeder Junge hat zu erscheinen.

Der Stammführer:
J. A.: A. Riepgerste.

(!) **Reichsversicherungs-Anstalt für Angestellte.** Die öffentliche Sprechstunde des Aufsichtsbeamten der Angestellten-Versicherung, Kreis Soest, des für den von Soest verzogenen Verw.-Insp. Schischke neu eingesetzten Verwaltungs-Inspektor Scholz-Dortmund findet jeden 2. Samstag eines jeden Monats von 12—13 Uhr im alten Rathaus in Soest, Zimmer 3, statt. Erstmalig am 8. 9. cr. — In dieser Sprechstunde werden alle die Versicherung betreffenden Fragen zur Besprechung gestellt.

:?: **Verein Heimatpflege.** Die Monatsversammlung des Vereins Heimatpflege am Dienstag, dem 5. ds. Mts., 20,30 Uhr, muß diesmal ausnahmsweise im **Hansasaal der Brauerei Topp** stattfinden, da das Vereinslokal, Hotel Overweg, anderweit besetzt ist. — Zur Sprache kommt diesmal neben den verschiedenen geschäftlichen und literarischen Eingängen der **Westf. Heimattag in Münster,** der vom 15. bis 17. September stattfindet und gemeinsam vom Westf. Heimatbund und der Gauleitung Westfalen-Süd der NSDAP. veranstaltet wird. — In der Versammlung werden weiter bekanntgegeben die Ergebnisse der Rundfragen bezüglich der Abholzung des **Welver Staatswaldes,** die Einrichtung eines **Modersohn-Zimmers in Soest** und verschiedene andere, die Allgemeinheit interessierende Fragen. Mitglieder und Freunde des Heimatvereins werden herzlichst gebeten, an der Versammlung, in der der Vorsitzende Pfarrer Clarenbach noch einige niedersächsische Aufsätze verlesen wird, teilzunehmen.

)!(**Die Tuberkulosefürsorge** für die Landgemeinden des Kreises Soest im alten Waisenhause in Soest, Waisenhausstraße 11, fällt am Dienstag, den 5. und Dienstag, den 12. September ds. Js., aus.

(!) **Die städtische Mütterberatung** fällt Dienstag nachmittag aus.

Schwimmfest im Strandbad Delecke

Das letzte Strandfest in diesem Jahre hat der Möhnesee gesehen, bald wird der große Massenaufmarsch in den Strandbädern verebben. Die Sonne zieht immer tiefere Kreise, über den See werden in ein paar Tagen die Brunftschreie des Hirsches herüberdröhnen, dann ist der Herbst da, und still wird's am See.

Doch gestern war das noch anders, da herrschte noch buntes Leben im Delecker Strandbad. Zahlreich waren die Schwimmer dem Ruf zum Wettschwimmen „Quer durch die Möhne" gefolgt, aus Hamm und Umgebung, aus Arnsberg, Gelsenkirchen und selbstverständlich auch aus Soest vom Sportverein „Wasserfreunde", bei dem man allerdings Seiöscheck beim Start vermißte, mit dessen Schwimmen man nach der Vorreklame der Strandbadgesellschaft hätte rechnen müssen.

Die Leistungen waren auf dieser großen Strecke recht gut, besonders auch die Damen schnitten gut ab, wie aus der Siegerliste unten zu ersehen ist.

Siegerliste:

1. Klasse:

1. Krones, Rote Erde Hamm, Zeit 16:04 Min.
2. Reetz, Aegir-Arnsberg 17:26 Min.
3. Schmidt, Hammer-Spielverein 20:17:4 Min.

2. Klasse:

1. Köster, Rote Erde Hamm, Zeit 15:54 Min.
2. Eickhoff, Hammer-Sp. 19:22:4 Min.
3. Baumann, Aegir-Arnsberg 20:39 Min.

3. Klasse:

1. Rump, Rote Erde Hamm 16:05 Min.
2. Brotte, Walter, Wasserfr.-Soest, 17:23 Min.
3. Schnittker, Hammer-Sp. 18:13 Min

Alte Herren:

1. Vieregge, Rote Erde Hamm 22:11 Min.
2. Hackmann, S.-V. Heessen 30:50 Min.

Damen:

1. Frau Köster, R.-E.-Hamm 19:00 Min.
2. Holberg, Schw.-V. Gelsenkirchen 20:04 Min.
3. Hix, Schw.-V, Gelsenkirchen 20:23 Min

Damen-Jugend:

1. Schneider, Gertrud, Schw.-V. Hohenlimburg 18:37:5 Min.
2. Schneider, Elli, Schw.-Verein Hohenlimburg 19:32:7 Min
3. Marticke-Heessen 21:07 Min

Knaben:

1. Spickermeier I., H.-Sp. 18:02 Min.
2. Güthner-Heessen 19:54 Min.
3. Spickermeier II., H.-Sp. 19:55 Min.

Die gesamte Siegerliste veröffentlichen wir in den nächsten Tagen.

Haushaltungsschule

In Ergänzung der gestrigen Notiz: „Warum schicke ich meine Tochter in die staatlich anerkannte Haushaltungsschule?" weist die Schulleitung darauf hin, daß außer den Jahreskursen auch Halbjahrskurse eingerichtet sind. Die Schülerinnen der Halbjahrskurse können entweder

an dem theortischen und praktischen Unterricht des Jahreskursus teilnehmen oder
unter Befreiung von theoretischen Fächern vermehrte Zeit auf praktische Uebungen verwenden.

Durch die Winterkurse soll auch den Jungmädchen aus der Umgebung Soest Gelegenheit zur hauswirtschaftlichen Ausbildung gegeben werden. Im Sommer bleibt infolge der vermehrten Arbeit in Garten- und Landwirtschaft dafür wenig Zeit. Darum heißt es nun für alle Landwirtstöchter: Die Wintermonate doppelt gut ausnutzen!

Der Unterricht im Winterkursus liegt so, daß von allen um Soest gelegenen Ortschaften her die Bahn- und Autobus-Verbindungen benutzt werden können. Mittagstisch oder auch volle Pension bietet zu sehr mäßigen Preisen das mit der Schule verbundene Heim.

Nähere Auskunft durch die Schulleitung: Soest, Thomästraße 8.

:-: **Achtung! Turn- und Sportler!** Die Abnahme des Reichs-Turn- u. Sportabzeichens für die Gruppe 5 (20 km. Radfahren), findet am Dienstag, den 5. ds. Mts., durch die Leitung der Radsport-Abteilung des Turnvereins Jahn 1888 statt. Sämtliche Bewerber (innen) wollen sich einfinden um 6,20 Uhr (Walburger-Unterführung. Start Punkt 6,30 Uhr. Die Ausweisbücher sind mitzubringen.

:::: **Für die Radsport-Abteilung des Turnvereins Jahn 1888** und Gönner des Radsports, findet am Mittwoch abend im Domhof um 8,30 Uhr eine Versammlung statt. Die Richtlinien des neuen Radsport-Verbandes sind erschienen und werden in der Versammlung bekanntgegeben.

(!) **Die Pressestelle** der Reichsbahndirektion Kassel teilt mit, daß nach wie vor in dem bisherigen Umfang Ausflugsrückfahrkarten (Sonntagsrückfahrkarten) an Mittwochnachmittagen von einer Anzahl größerer Städte nach kleineren Erholungs- und Kurorten ausgegeben werden, z. B. nach Unna oder Unna-Königsborn, Werl und Welver. — Dagegen werden solche Karten von kleinen nach größeren Orten nicht ausgegeben, weil dadurch die Gewerbetreibenden in den kleinen Städten geschädigt würden. Diesen Standpunkt hat auch der deutsche Industrie- und Handelstag vertreten.

?:? **Der C. V.-Verband „Möhnesee"**, der die Ortszirkel Hamm, Soest, Arnsberg, Menden, Neheim-Hüsten, Unna umfaßt, veranstaltet auch in diesem Jahre sein traditionelles „Möhnefest" und zwar am 13. September im Seehof an der Möhnetalsperre. Soest hat diesmal die Leitung. Dieses Gautreffen, das im übrigen im Rahmen der übrigen Feste gedacht ist, soll in diesem Jahre mehr noch als bisher eine vaterl. Kundgebung werden, ein Bekenntnis zur Kirche, Volk und Reich. Beginn: 16 Uhr. Der offizielle Teil beginnt um 18,30 Uhr. Um 21 Uhr steigt der Fackelzug mit vaterl. Kundgebung, an den sich ein gemütlicher Teil anschließt. Wie wir hören, wird in diesem Jahre mit einer starken Beteiligung gerechnet.

Segelregatta

Der Soester Kanu-Club veranstaltete eine Segelregatta, bei der 9 Boote an den Start gingen. Der Wind hatte am Samstag die für solche Veranstaltungen gute Stärke, ließ jedoch gestern nachmittag zu wünschen übrig, zeitweise war er geradezu flau, sodaß man sich gezwungen sah, die vorgesehene Strecke von 10 km um einige Teilstrecken zu kürzen. In 3 Klassen wurde gestartet: 1. 7½ qm — 3 Boote; 2. bis 10 qm — 4 Boote; 3. 15 qm — 2 Boote.

Ein wundervolles Bild bot sich den Zuschauern dar: Schwere Haufenwolken bedeckten den Himmel, auf dunkelgrünem Waldhintergrunde hoben sich die weißen Segelflächen prächtig ab, die unstete blaue Wasserfläche glitzerte zuweilen im Schein der durchbrechenden Sonnenstrahlen.

Es fehlte der Unterhaltung der Zuschauer niemals, denn immer sah man gespannt auf die weißen Flächen, verfolgte mit dem Glas den Kampf um den ersten Platz, der besonders im Anfang zwischen den beiden Booten der 15 qm.-Klasse recht spannend war, lag doch der Sieger am Start fast 100 Meter hinter seinem Rivalen.

Sieger wurden in der

1. Klasse: Möwe, Steuermann A. Schiebler, Zeit: 56 Minuten.
2. Klasse: Niobe, Steuermann E. Topp, beste Zeit: 52 Minuten.
3. Klasse: Wogelinde, Steuermann Kampschulze-Rösler. Zeit: 67½ Minuten.

Zum Schluß fand im Boothaus des Kanu-Clubs die Siegerehrung statt, ein Wimpel wird das siegreiche Boot zieren und zu neuem Kampf im nächsten Jahre Ansporn sein. Schiff ahoi!

Reichsmilchausschuß beschickt die Westdeutsche Braune Messe in Dortmund

Seit der nationalen Revolution ist für die Propagierung deutscher Waren durch die eigens dafür bestimmten Stellen außerordentlich viel getan worden. Entsprechend dem inneren Wesen der Braunen Messen, die das deutsche Erzeugnis, seine Qualität und Preiswürdigkeit sowie die damit in engstem Zusammenhang stehende Arbeitsbeschaffung in den Vordergrund stellen wollen, ist es naturgemäß, wenn sich eine derartige Werbung für deutsche Ware und deutsche Arbeit hier erheblich verdichtet. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn auf der Westdeutschen Braunen Messe in Dortmund, die wegen ihres Umfanges einen ganz hervorragenden Werbewert besitzen dürfte, von einigen Reichsausschüssen besonders intensive Propaganda in dieser Richtung betrieben wird. So wird u. a. der Reichsmilchausschuß mit einer Sonderausstellung vertreten sein und eine Lehrschau aufbauen. Es wird hier Material beigebracht über die Produktion und die zweckmäßige damit in Zusammenhang stehende natürliche Stützung der Landwirtschaft sowie auf Fehler in der Erzeugung und Bedarfsdeckung hingewiesen. Diese Sonderschau des Reichsmilchausschusses dürfte größte Beachtung weiter Kreise, insbesondere der Landwirte und der Händlerschaft verdienen.

Neues Scheckgesetz

Wie das VdZ-Büro meldet, hat die Reichsregierung ein Scheckgesetz beschlossen, dess. Wortlaut im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird. Es handelt sich dabei um die Durchführung der internationalen Abkommen zur Vereinheitlichung des Scheckrechtes, also im wesentlichen um eine Anpassung der deutschen Scheckbestimmungen an die internationalen Vereinbarungen. Das Abkommen regelt in zahlreichen Abschn die Ausstellung und Form des Schecks, die Uebertragung, die Scheckbürgschaft, die Vorlegung und Zahlung, die Frage des gekreuzten Scheck und Verrechnungsschecks, den Rückgriff mangels Zahlung, die Ausfertigung mehrerer Stücke eines Schecks, die Verjährung usw. Ein gleichzeitig erlassenes Einführungsgesetz sieht vor, daß der Reichsjustizminister den Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Scheckgesetzes bestimmt.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen Scheckgesetzes hängt von der Ratifizierung der Scheckrechtsabkommen durch die übrigen Vertragsstaaten ab und wird vom Reichsminister der Justiz bestimmt werden. Als frühester Zeitpunkt kommt der 1. Januar 1934 in Betracht.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Stiftungsfest des Krieger- und Landwehr-Vereins Bad Sassendorf-Heppen

Der Krieger- und Landwehrverein Bad Sassendorf—Heppen konnte am gestrigen Sonntag in Sassendorf sein diesjähriges Stiftungsfest feiern. Das Wetter war den Kriegern recht hold. Wenn auch einigemale recht drohende Regenwolken sich bemerkbar machten, lachte dann doch die liebe Sonne um so kräftiger. Morgens um 9 Uhr schon traten die Krieger am Kurhotel zum gemeinschaftlichen Kirchgang an. Um die Mittagszeit veranstaltete die Kapelle des Krieger- und Landwehrvereins Soest am Kurhotel ein Konzert, welches sich eines recht zahlreiches Besuches erfreute. Kurz vor 14 Uhr traten dann die Krieger von Sassendorf und Heppen zum Festmarsch an, der sich durch das ganze Dorf bewegte unter Vorantritt der Kapelle. Man marschierte zuerst zum Ehrenmal der im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 gefallenen Sassendorfer. Hier legten die Heppener einen Kranz nieder. Darauf zog man zum Gedenkstein der im Weltkriege Gefallenen. Herr Rendant Tosmann aus Sassendorf ergriff das Wort zu einer ehrenden Gedenkrede. Er führte u. a. folgendes aus: Liebe deutsche Männer und Frauen, liebe Kameraden, liebe deutsche Jugend! Wir haben uns heute hier versammelt, um der Kameraden zu gedenken, die einst im Kampf um Volk und Vaterland ihr Leben ließen! Nie und nimmer dürfen wir diese Helden des großen Krieges vergessen. Sind es doch unsere Brüder, Söhne und Väter, die einst hinauszogen, um mit ihren Leibern unsere Heimat zu schützen gegen eine Welt von Feinden. Zwei Millionen der besten waren es, die sich auf den Schlachtfeldern geopfert haben. Wir, die wir einst neben all diesen nun toten Kameraden im Felde gestanden haben und all die Not mitgemacht haben, wollen der Vorsehung dankbar sein, daß sie uns wieder in die Heimat zurückkommen ließ. Und wie groß war doch die Enttäuschung der Heimgekehrten! Man hat uns verachtet und verspottet, und noch schlimmer: man riß unsere geliebte, ruhmreiche Fahne, unter der wir gelitten und gestritten hatten, hernieder. Aber wir freuen uns alle, daß nun endlich die Zeit gekommen ist, wo wir wieder der Toten in Ehren gedenken dürfen, daß man die Fahne schwarz-weiß-rot wieder aufgezogen hat. Diese Fahne weht auch heute über unserem Ehrenmahl mit der Fahne, unter der auch viele gelitten und gestritten haben für uns, die Fahne mit dem Hakenkreuz! Sie beide sind uns ein Symbol und werden es ewig bleiben. Unsere deutsche Jugend soll, genau so wie vor unseren ruhmreichen Flaggen, auch vor den Ehrenzeichen eines jeden Kriegers Achtung haben. Ehrenzeichen deuten uns an die Verdienste eines jeden, die er geleistet hat für uns alle. Wir wollen nie aufhören, unser Vaterland zu lieben, ihm dienen und alle mithelfen am Wiederaufbau desselben. Wir wollen uns hinter die beiden Führer Hindenburg und Hitler stellen, immer mit der Losung: Nur für Deutschland! Deutschland Hurra!

Sodann wurde auch hier ein Kranz niedergelegt mit den nationalen Farben und einige Minuten stillen Gedenkens den toten Helden gewidmet. Der Zug bewegte sich dann zum Schützenhof, auf dessen neuem Teil die Festparade stattfand. Anschließend wurden zahlreiche Kameraden um ihrer Treue zum Verein geehrt durch Verleihung von Medaillen.

Der gemütliche Teil, welcher nun folgte, vereinte Jung und Alt noch manche schöne und fröhliche Stunde bei Konzert und Tanz.

Eineckerhofen. Großes Schadenfeuer. Am Samstag abend gegen ½10 Uhr brannte die Feldscheune des Landwirts Drees vollständig nieder. Der Brand ist umso bedauerlicher, als damit der ganze Kornvorrat des D. vernichtet ist. 2 Haufen Weizen, 1 Haufen Roggen und 2 Strohhaufen wurden ein Raub der Flammen, außerdem noch 2 untergeschobene Fuder. Der Landjägerei gelang es, 3 verdächtige Landstreicher festzunehmen, die in betrunkenem Zustande in der Scheune kampiert hatten. 2 von ihnen konnten im Laufe des Tages wieder auf freien Fuß gesetzt werden, während der dritte nach Dortmund gebracht wurde, da gegen ihn begründeter Verdacht vorliegt. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

…im September in Dortmund los?

…ungskalender des städt. Verkehrs- und Wirtschaftsamtes.

. Allgemeine Veranstaltungen.

: Westdeutsche Braune Messe in der Westfalenhalle.

Eröffnungsfeier im Goldsaal.

: Westdeutsche Dichtertagung im Restaurant „Zum Römer".

9.: Westdeutsches Dichtertreffen im Alten Rathaussaal.

9. und 10.: Gautagung der NS.-Handwerks-, Handels- und Gewerbeorganisationen (NS-Hago) und der Gemeinschaft des Handwerks, Handels und Gewerbes (G. H. G.)

10.: Festtag des Mittelstandes mit anschließender öffentlicher Kundgebung in der Kampfbahn „Rote Erde". Abends: Riesenfeuerwerk und Großer Zapfenstreich.

10.: Tagung der Westdeutschen Drogisten im Gewerbeverein.

10.: Tagung der Westdeutschen Apotheker.

11.: Oberinnen- Tagung des Westfälisch-Lippischen - Damenschneiderinnen - Handwerks im Silbersaal der Westfalenhalle.

11.: Modenschau im Goldsaal.

12.: Modenschau im Goldsaal.

13.: Modenschau im Goldsaal.

14.: Modenschau im Goldsaal.

14.: Tagung des Westfälischen Verkehrsverbandes im Alten Rathaussaal.

15.: Herbstdelegiertentagung des Provinzialwirteverbandes Westfalen.

16.: Tagung der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Architekten, Gau Ruhrland.

9.: Deutscher Abend der NSDAP. im Fredenbaum.

16. und 17.: Tagung des Weinheimer S. C., Landesverband Rheinland Westfalen.

16. und 17.: Westdeutsche Franzertagung (Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2) im Lindenhof.

23.—30.: Werbewoche des Vereins für das Deutschtum im Auslande.

30. 9. und 1. 10: Wiedersehensfeier der Angehörigen des 7. Westf. Inf. Regts 155 und des Tochterregiments 305 im Reinoldus.

II. Kunst.

7.: Liederabend des Deutschen Sängerkreises in der Kronenburg.

9. und 10.: 75jähriges Jubiläum des Dorstfelder Männer-Gesangvereins 1858.

10., 17., 24.: Die neuen Künstler des Dortmunder Stadttheaters stellen sich vor.

III. Sport.

1. und 3.: Bezirks-Tennis-Turnier auf den Plätzen des D. T. Klubs 98 am Wittekindshof, Eingang Klubhaus, Lübkestraße 21.

23. und 24.: Reit- und Fahrturnier der Polizei, veranstaltet vom Provinzialreitlehrgang auf dem Reitübungsplatz in der Polizeiunterkunft Wambel.

Turnen, Spiel, Sport

1. M. SS Soest — 1. M. BV. Sassendorf 3:0

2. M. SS Soest — 2. M. BV. Sassendorf 5:1

1a.-Jgd. SS Soest — 1a-Jgd. BV. Sassendorf 0:1

1. Schülermannschaft SS Soest — 1. Schülermannschaft B. V. Sassendorf 5:0.

Wie unsere Komponisten schaffen.

Von Max Steege, 2. Bundesvorsitzender des Ostwestfälischen Sängerbundes, Paderborn.

Hält man Umschau unter den zeitgenössischen Musikern, so findet man, daß der Münchener Joseph Haas nicht nur die Wiedergeburt des deutschen Liedes verheißungsvoll angekündigt hat, sondern sie auch zur Tat werden ließ. Er ist ein echtes Kind unserer Zeit. Oder ist die Zeit ein Kind seines Geistes? Teilweise wird er die Vaterschaft nicht verleugnen können.

Fragt man ihn nach seinem Schaffen, so antwortet er trotz „aller möglichen ehrenamtlichen Verpflichtungen, die ihn über Gebühr belasten", in liebenswürdiger Bescheidenheit: „Was soll ich über mein Schaffen von mir selbst aussagen? Da ist sehr wenig zu berichten. Jedes Werk stellt mich vor eine neue Situation, und darum ist meine Arbeitsmethode bei jedem neuen Werk eine andere."

Diese Worte sprechen für seine Peinlichkeit und Genauigkeit, gleichzeitig aber auch für sein großes Pflichtbewußtsein und seine Verantwortlichkeit.

Seine Satzkunst, die auch in den kleinsten und unbedeutendsten Wendungen eine eigene Note aufweist, bleibt immer im besten Sinne volkstümlich. Diese Volkstümlichkeit, die durch jahrzehntelanges Ringen um den Stil und durch sie Erfahrungen seines schöpferischen fruchtbaren Lebens gereift ist, zeigt er auch auf dem Männerchorgebiete. Joseph Haas legitimiert sich hier gleichsam als ein Schubert unserer Tage.

Der Westfale Adolf Prümers (Herne) ist tief religiös. Aus dieser Religiosität heraus wandte er sich der Kirchenmusik zu. Seine geistlichen Werke sind manchmal dem Halbdunkel gewisser Kirchen vergleichbar, deren Stimmung aber doch tröstend und versenkend wirkt. Seine Werke sind entstanden aus der Wirklichkeit, aus seinem Mitempfinden für die gottesdienstliche Handlung am Altare.

Ueber die Art seines Schaffens mag er selbst berichten: „War die Schaffensgabe ein Erbteil meiner Mutter, so wurde das Schaffen immer mehr ein Teil des inneren Lebens, ja, zuletzt das geistige Leben selbst: Same, Keim, Blüte, Frucht. Völlig unbeeinflußt von äußeren Eindrücken ist mein Schaffen, frei auch von künstlich erzeugten Stimmungen. „Alkohol hat noch nie bei meinem Schaffen fördern gewirkt, eher hemmend, zerstörend. Die Begeisterung, ohne die es kein Schaffen gibt, sitzt bei mir eben nicht an der Oberfläche, sondern klaftertief in der Brust. Innere Harmonie ist das Geheimnis der Schaffenskraft, ein Gang durch die friedvolle Natur ist immer segensreich."

Wer kennt nicht den Namen des Komponisten des Chores „Frühling am Rhein" des kürzlich verstorbenen Würzburgers Simon Breu? Als der Chor „Frühling am Rhein" auf dem Fränkischen Sängerbundesfest 1892 von 5000 Sängern gesungen wurde, da war das Echo des Chores bei den Mitwirkenden wie auch bei der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft ein so überwältigender, daß der Chor wiederholt werden mußte. „Greife in die Harfe, Sänger; singe uns Deine Lieder, Simon Breu!" Das war der Sinn des elementaren Freudenausbruches.

Ebenso bekannt und beliebt ist sein Chor „Sonntag ist's", der in den ruhmgesegneten Versen Alfred Muths erlösende Verkündigung findet, der kein anderes und kein reineres Symbol erträgt als die keusche Melodie.

Simon Breu war zuerst Hilfslehrer in Hengensberg, hoch oben am Rohrberg. Von hier aus schweifte sein Blick über die Gräber der Toten, die seine Nachbarn waren, in den mit landschaftlicher Schönheit gesegneten Wald, der seinen ganzen Zauber über ihn ausgießt. Da weitet sich das Herz und alles Gefühl wird zum Klange. Die Heimatverbundenheit, die Schönheit der Natur regt ihn zu seinem ersten Schaffen an. Reichen Gewinn zog der Komponist aus der Gemeinschaftsarbeit mit seinen Männergesangvereinen. Die meisten Lieder Simon Breus beherrscht der Natur- und Heimatsinn, der sein Denken und Fühlen bestimmt. Charakteristisch in seinen Werken sind die Quartsprünge, die den Komponisten auf Hörweite verraten.

Der Wiener Viktor Keldorfer, den viele Sänger von den deutschen Sängerfesten her kennen, wird auch der Toskanini der Männerchordirigenten genannt. Durch seinen sprühenden Humor, der sich immer dort erklärt, wo er am Platze ist, erobert er sich die Herzen der Sänger im Sturm.

Viktor Kehldorfer verdankt seiner Heimat hauptsächlich die künsterischen Anregungen, in ihrem Raum wachsen sie.

Aufgefordert, über seine kompositorische Tätigkeit etwas zu sagen, lehnt er diese unsympathische Aufgabe ab, da ihm seine Werke nicht bedeutend genug erscheinen. Kurz äußert er: „Meinen etwa 200 Musenkindern gegenüber habe ich mich denn auch stets wie ein richtiger Rabenvater benommen. Mit Lust und Liebe habe ich sie in die Welt gesetzt, mich dann aber um ihr weitres Schicksal nicht bekümmert. Dabei will ich nicht leugnen, daß mir eine Zufälligkeitsbegegnung mit einem meiner mehr oder weniger geratenen Sprößlingen im Konzertsaale, stets eine heimliche Freude bereitet hat. Das einzige Opus, von dem ich gerne spreche, weil ich glaube, daß es mir gut gelungen ist, ist mein eingeborener Sohn Robert, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Ein musikalisch schwer Belasteter."

Der beim Staatspreisausschreiben zweimal preisgekrönte Otto Jochum stammt aus dem singfrohen bayerischen Schwaben. Er ist ein Schüler von Joseph Haas, der ihn nicht in seinem Sinne formte, sondern ihn in die von seinem seelischen Kompaß gegebene Richtung lenkte.

Alles Schaffen geht bei Jochum vom Volksliede aus und dessen sakrale Weiterbildung, dem Choral.

Seine Musik strahlt deshalb zwei hervorstechende Eigenschaften aus: wahre Religiösität u. — Humor.

Seine Religiosität tut sich kund in der „Brautmesse", in deren Ideenreichtum sich gleichsam Bruckner, der große Katholik, und Bach, der große Protestant, die Hände reichen.

Jochums Humor, der alle Grade von urwüchsigem Humor bis zum geistreichen Witz umfaßt, zeugen von ungewöhnlicher Begabung — Deshalb hält er sich auch frei von jeglicher Verirrung und Banalität.

In seinen Männerchören vermeidet er sentimentale Liedertafelei. Doch bleiben seine Werke immer sanglich, trotzdem er sich großer harmonischer und melodischer Freiheiten bedient. Seine Chöre sind nicht nur für treffsichere und große Vereine, sondern sind auch kleineren Vereinen zu empfehlen. Wie einfach, doch gehaltvoll seine Sammlung von 21 Männerchören „Die Luft hat mich empfangen" und seine „Fünf Volkslieder". Delikatessen für Männerchöre.

Hiermit mag der Gang durch die geistige Werkstatt unserer bekanntesten und bedeutendsten Männerchorkomponisten, ihre Zahl könnte natürlich noch erweitert werden, beendet sein. Wenn er Anregung gibt, sich eingehender mit ihnen zu befassen, so ist die Aufgabe erfüllt. Anregen, aufmuntern, sollen schriftliche Arbeiten. Der Praktiker muß die Anregungen in die Tat umsetzen.

Bücherschau

Velhagen und Klasings Monatshefte.

Schlafen die Fische? Man möchte glauben, daß die Natur keinem Wesen die Wohltat des Schlafes vorenthalte. Aber offenbar ist der Schlaf in unserem menschlichen Sinn eine Eigenschaft der „Höhergebildeten". Die Fische können die Augen nicht schließen, so wenig wie die Schlangen. Das Im-Sand-Liegen der Steinbutte, Schollen und Seezungen ist eine Ruhestellung, eher die Augen sind weit aufgerissen und verändern hin- und hergehend ständig ihre Richtung. Einige Fische strecken ihren Bauch auf dem Grund des Wassers auf, so der Drachenkopf, der Seeskorpion, der nordamerikanische Schlammfisch, die Schleien, die Hechte und Barsche. Nur ein ganz kleines Flossenpaar wellt durch sie hin. Doch man darf das regsame Belauern der Beute, wie es viele Raubfische gewohnt sind, nicht mit Schlaf verwechseln. Die Friedfische sind meistens viel munterer, Karpfen, Plötzen und Rotfedern schwimmen dauernd umher, verändern häufig die Richtung und verharren höchstens einen Augenblick stehend. Und doch, so lesen wir in Dr. Richard Berlachs fesselnder Abhandlung über den Schlaf der Tiere im **Augustheft von Velhagen und Klasings Monatsheften:** wenn man regelmäßig ein Aquarium besucht, bemerkt man zuweilen auch die muntersten Fische am Boden liegen. Das sonst stets ruckweis bewegte Auge wird glasig, die Rückenflossen werden schlaff zurückgelegt. Dies ist zweifellos ein schlafähnlicher Zustand. Ein echter Schlaf ist es ebensowenig wie der Schlangenschlaf. Die bloße Bewegungslosigkeit und Ruhe ist höchstens ein sehr unvollkommener Anlauf zu dem wirklichen Schlafe, der um so tiefer ist, je dringender die ausgebildeten Sinne der Ruhe bedürfen.

Allgemeine Steuerlehre.

Von Heinr. Schultz. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis RM 1,25 (P.-Sch.-Kto. 75185 Köln). Man kann immer noch feststellen, daß es in den Kreisen der Steuerpflichtigen meist an grundlegenden steuerrechtlichen Kenntnissen mangelt. Das Maß der Kenntnisse und Pflichten, die von den Steuerpflichtigen verlangt werden, ist aber recht erheblich. Insbesondere vom Handel- und Gewerbetreibenden verlangt das Reichsgericht ausdrücklich, daß er sich möglichst zuverlässige und rasche Kenntnisse der ihn betr. Vorschriften verschafft. Die vorliegende Schrift, der auch ein Anhang „Wie wickelt man rückständige Steuern ab?" beigegeben ist, wird kleinen und mittleren Handel- und Gewerbetreibenden und deren Angestellten, welche die Steuersachen erledigen, ferner Angehörigen freier Berufe, Hauseigentümern sowie allen Laien und Beamten, die keine Zeit zum Durcharbeiten umfangreicher wissenschaftlicher Steuerwerke haben, eine kurz gefaßte Einführung in die wichtigsten Vorschriften geben.



Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Grit hat die Auswahl . . !

11 Roman von Siegfried Bergengruen

„Was für eine Dame, Fräulein Lerch?"

Die Privatsekretärin, Fräulein Hilde Lerch, wohlerfahren in der Behandlung des gestrengen Herrn und Gebieters, läßt sich trotz des sehr barschen Tons nicht aus der Ruhe bringen.

„Ich weiß es nicht, Herr Generaldirektor. Sie weigerte sich, ihren Namen zu nennen, äußerte nur, sie sei dem Herrn Generaldirektor wohlbekannt. Wenn der Herr Generaldirektor wünschen, kann ich sie ja unter irgend einem Vorwand fortschicken . . ."

„Nein. Hereinführen. Wenn sie nach zehn Minuten nicht weg ist, kommen Sie und rufen mich zu irgend einer wichtigen Konferenz. Verstanden?"

Frl. Lerch hat verstanden, empfiehlt sich. Gleich darauf öffnet sich die Tür zum Besuchszimmer, eine schlanke Frauengestalt, schwarzer Halbschleier vor den ein wenig müden Augen, raschelt herein. Peps starrt ihr einen Moment fassungslos, entgeistert entgegen, läßt sich dann, wie von einem Donnerkeil getroffen, in den breiten Schreibtischsessel fallen. Die Dame, die da hereinkommt, ist Irene Rivarez, die Tänzerin, seine Frau, die ihm durchbrannte.

Man kann nicht behaupten, daß die Rivarez sich in diesen Jahren — Peps rechnet verzweifelt nach, wie lange er sie nicht mehr gesehen hat: fünf Jahre, sechs Jahre, womöglich gar acht?! — zu ihrem Nachteil verändert hatte. An Frauen ihres Typs — Frauen, die nur ihrem Körper, ihrem Training, ihrer Hygiene leben — kommt der Zahn der Zeit nicht so leicht heran. Kein Mensch würde glauben, daß sie allbereits 46 Lenze zählt, daß sie mit zwanzig Jahren gesunder Zwillinge entbunden wurde, daß das Leben ihr auch allerlei Arbeit für Kunst und Erfolg, manche Enttäuschung in den Weg geschleudert hat. Ihre Haare sind genau so seidig und nußbraun geblieben wie vor 26 Jahren — nur daß sich neuerdings ein feiner goldrötlicher Schimmer dazugesellt hat —, von Falten ist in dem bräunlich getönten Gesicht kaum etwas zu bemerken, die Bewegungen sind geschmeidig. Nur die Stimme hat den alten Schmelz verloren, klingt ein wenig scherbenhaft, schrill und zerrüttet. Zumal wenn sie lacht.

Und Irene Rivarez lacht viel und gern. Sogleich bei ihrem Eintritt überschüttet sie den entsetzt zusammenfahrenden Peps mit einer Kaskade der hohen, nicht sehr angenehmen, aber um so durchdringenderen Töne ihres nervösen Gelächters. Die Rivarez hatte ein wahres Talent entwickelt, Menschen, die ihre „großzügigen Lebensauffassungen" nicht zu teilen vermochten — und das konnte Peps, wie er nun einmal war, höchst selten —, bei jeder erdenklichen Gelegenheit durch den Kakao zu ziehen oder in der verletzendsten Form zu verhöhnen. Nur nicht unterkriegen lassen, war angeblich von klein auf ihre Devise gewesen. Leider dehnte sie diesen an sich gewiß löblichen Vorsatz vom beruflichen Leben auch so sehr auf den Umgang mit ihrer näheren und nächsten Umgebung aus, daß man bald nicht mehr von einem Sichnichtunterkriegenlassen, sondern mehr von einem in allen Situationen das letzte Wort Behaltenwollen sprechen mußte. Und auf dieser Basis war wohl auch das große Zerwürfnis zwischen ihr und Peps reif geworden, das Irene Rivarez schließlich dazu veranlaßte, plötzlich zu entfliehen. Sie hatte eine Tanztournee durch den Balkan abgeschlossen.

Ja, und nun steht diese extravagante Irene Rivarez, diese Frau, die, wie Peps mehr denn einmal festgestellt hatte, „den Teufel im Leibe trägt", vor ihrem Gatten, lacht ihm höchst ungeniert ins Gesicht. Fünf Minuten lacht sie ohne wesentliche Unterbrechung, fünf Minuten lang wird das würdige Privatkabinett des allmächtigen „Herrn Generaldirektors" von diesen respektlosen hüpfenden Tönen erfüllt wie mit springenden Erbsen, fünf Minuten genügen, um zwischen zwei Menschen genau dieselbe Stimmung heraufzubeschwören, in der sie vor einem Jahrzehnt einander verließen.

Peps ist nicht aufgestanden, Peps sitzt breit auf seinem breiten Stuhl, Peps klammert die Fäuste um die Seitenlehnen.

„Was willst du?" fragt er grob in das Gelächter hinein.

Das Gelächter verstummt. Irene Rivarez nimmt eine Zigarette vom Tisch, Streichhölzer flammen auf, eins, zwei, endlich brennt die Zigarette, Tabakschwaden ziehen versonnen durch die warme Luft.

„Was ist mit diesem Weltwettflug?" sagt sie kühl, ohne sich um seine Wut zu kümmern. „Ich meine, ob diese ganze Sache auf Wahrheit beruht oder ob es sich wieder um irgend einen albernen Reklameblufh handelt. Schließlich sind Wolf und Fred meine Söhne . . .!"

Nun ist die Reihe zu lachen an Peps. Kurz, heiser, böse. Es klingt wie das Bellen eines großen Kettenhundes, den man reizt. Hau, hau, hau . . .!

„Zehn Jahre hast du dich um die Jungen nicht gekümmert, jetzt, wo sie Aussicht haben, sich einen Namen zu machen, hängst du dich plötzlich an ihre Fersen! Willst wohl noch schnell die besorgte Mama spielen, damit auch für dich ein Stückchen von ihrem Ruhm abfällt? Ganz Irene Rivarez! Das sieht ihr ähnlich!"

Es ist vielleicht ein bißchen ungerecht, was der gute Peps da sagt, aber der Vormittag mit all dem Aerger liegt ihm noch in den Knochen, er ist gespannt wie eine überzogene Uhrfeder: noch ein kleiner Druck und sie muß aufspringen! Aber Irene Rivarez kann das alles natürlich nicht wissen!

„Ruhm? Ich danke für euren Ruhm!" zischt sie und ihre Augen bekommen den Glanz einer bösen Pantherkatze. „Hier, sieh, wie das Stück aussieht, das für mich von diesem Ruhm abfällt: Eine Schweinerei ist das und nichts weiter! Du aber sitzt hier in deinen gepolsterten vier Wänden . . . So viel Ritterlichkeit müßtest du trotz allem aufbringen, mich wenigstens vor dergleichen gemeinen Anwürfen zu verteidigen."

Der Reißverschluß knarrt am goldbrokatenen Täschchen, ein zusammengeknittertes Zeitungsblatt flattert vor Peps auf den Tisch, wird ausgebreitet, gelesen. Es enthält wenig vom Weltwettflug, dafür aber um so mehr privaten Tratsch über die Menschen, die mit ihm in Beziehung stehen: Christian Dunker, die Komteß, die tollen Zwillinge und außerdem diesesmal auch über Irene Rivarez, deren Mutter.

Peps liest, seine Stirnader schwillt. Man sollte es nicht für möglich halten, was die Leute alles wissen. Um jedes noch so winzige Körnchen Wahrheit ist ein dicker, kunstvoller Pelz von Phantasie gelegt. Das Ganze betitelt sich: „Hinter den Kulissen eines deutschen Großindustriellenhauses".

„Was wirst du tun?" fragt Irene Rivarez. Ihre Augen sind ganz schmal vor Haß. Die Finger beben, während sie die Zigarette im Marmorbecken totdrückt. „Bisher ertrug ich das ganze Gefasel mit Fassung, aber als man mir heute diesen Fetzen brachte, da hatte auch ich genug. Im übrigen kann ich dir nur das eine verraten: diese Begleitumstände der Weltfluggeschichte schaden deinem Kredit ganz enorm. Wenn du so weiter wurschtelst, dir alles gefallen läßt, wirst du es erleben, daß anständige Menschen über kurz oder lang überhaupt keine Geschäfte mehr mit dir machen."

Ja, das hat Peps heute selber festgestellt, das braucht sie ihm nicht erst zu prophezeien. Aber eine merkwürdige Verbindung fällt ihm auf zwischen den Beobachtungen, die er vor einer Stunde in der D. B.-Bank machte und dem, was sie jetzt sagt. Sollte Dr. Frohwein der Herr sein, der für die Rivarez „die Sache bearbeitet", sollte sie womöglich auch die Infamie besessen haben, durch Frohwein, nur um den Weltwettflug zu hintertreiben, die Direktoren gegen ihn aufzuhetzen?

(Fortsetzung folgt!)